

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Verlag täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den...

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4, Thorn.

Thorn, Freitag den 8. März 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten...

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 7. März. (W.-L.-B.).

Großes Hauptquartier, 7. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nordwestlich von Dinanden brachten Sturmabteilungen von einem Angriff gegen zwei belgische Geschütze 3 Offiziere, 114 Mann und einige Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Die französische Artillerie entwickelte an vielen Stellen der Front rege Tätigkeit. Nordwestlich von Avocourt drangen Stoßtrupps tief in die französischen Stellungen ein.

Im Luftkampf wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen. Hauptmann Ritter von Lutzel errang seinen 26. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 5. März nachmittags lautet: Nördlich des Chemin-des-Dames und östlich von Courcy führten wir erfolgreiche Handreichungen gegen die deutschen Schützengräben aus und brachten etwa 20 Gefangene ein.

Französischer Bericht vom 5. März abends: Im Laufe des Tages behielt der Artilleriekampf ziemlich heftige Gestalt bei auf dem rechten Maasufer, besonders in der Gegend des Fosseswaldes.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 4. März abends lautet: Unter dem Schutze einer beträchtlichen artilleristischen Beschichtung griff heute früh ein feindlicher Stoßtrupp unsere Gräben westlich Lens an.

Englischer Bericht vom 5. März morgens: Australische Truppen führten letzte Nacht einen gelungenen Streifzug gegen die feindlichen Stellungen bei Barneton aus und erbeuteten eine Anzahl Gefangener und 2 Maschinengewehre.

Von ihren eigenen Landsleuten gefötet oder verwundet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Flieger-Angriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Februar 1918 wieder beträchtlich erhöht worden.

Die Berechtigung der deutschen Luftangriffe auf London.

Wie englische Offiziere über die deutschen Luftangriffe denken: Es besteht kein Zweifel, daß die Deutschen vollständig im Recht sind, London mit Bomben zu belegen.

Die Amerikaner in Frankreich.

In seiner Wochenübersicht sagt der amerikanische Kriegsminister Baker: Der Kriegsrat der Verbündeten hält jetzt beständig Sitzungen ab und scheidet dadurch vollständige Einigkeit in der Leitung.

Eine amerikanische Artilleriebasis in Frankreich. Das Kriegsamte der Vereinigten Staaten teilt mit, daß in Frankreich eine große Artilleriebasis errichtet wird.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht vom 6. März meldet vom italienischen Kriegsschauplatz:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 5. März lautet: Das den ganzen Tag anhaltende schlechte Wetter beschränkte gestern die Kampfaktivität auf sehr kurze Frontabschnitte.

harter Austausch von Geschützfeuer statt, und unsere Patrouillen brachten durch gelungene Unternehmungen lebhafteste Beunruhigung in die feindliche Linie.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 6. März gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Der Waffenstillstandsvertrag mit Rumänien wurde formell unterzeichnet. Aufgrund desselben beginnen nunmehr die Friedensverhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Aber die Einnahme von Dorpat.

wird noch folgendes berichtet: Am 25. Februar abends wurden die mit Regimentsmusik einrückenden Truppen mit ungeheurer Begeisterung empfangen. Jedermann wollte Deutsche ins Quartier bekommen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 5. März lautet: An der Palästinafront schwaches Artilleriefeuer. Sonst keine wichtigen Ereignisse.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Nach portugiesischen Meldungen wurden am 1. Februar die in den letzten Putz der Marine verwickelten Mannschaften eingeschifft, um den im Norden von Mozambique gegen die deutsch-afrikanische Schützengruppe kämpfenden portugiesischen Truppen zugeleitet zu werden.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. L.-B. meldet amtlich: Durch unsere Unterseeboote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 21 000 Brutto-Registertonnen Handelschiffsraums vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Whitcour“ (3680 Brutto-Registertonnen) mit Kohlenladung, ferner zwei bewaffnete Dampfer von 5000 und 4000 Brutto-Registertonnen.

Berichtung eines englischen Hilfskreuzers.

Neuer Bericht: Der Dampfer „Calgarian“ (17 500 Brutto-Registertonnen), der früher der Alan-Vinte gehörte und im Jahre 1914 gebaut wurde, wurde Freitag Nacht an der irischen Küste versenkt.

Die Lehre für unsere westlichen Gehirne.

Die unter der Regierung des Grafen Hertling als offiziös anzusehende „Germania“ schreibt: Der Abschluß des Vorfriedensvertrages mit Rumänien bestärkt im deutschen Volke die begründete Hoffnung, daß der Friedenswillen nach Osten sich in absehbarer Zeit vollkommen durchsetzen wird.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 6. März, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Schiff abgesetzt wurden. Wie verhandelt, wurde das Schiff eine Befragung von 400 Mann und hatte außerdem 150 Matrosen der Kriegsmarine an Bord. Nach einer weiteren Reitermeldung war der Dampfer „Calparina“ als demontierter Hilfskreuzer angelegt. 2 Offiziere und 46 Mann sind bei der Verletzung ums Leben gekommen.

Weitere Schiffsverluste.

Nach dem Büro Reuter verlautet, daß der Dampfer „Kamare“ (1530 Brutto-Registertonnen) aus Cort am Montag von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Sechs Mann der Besatzung wurden von einem vorüberfahrenden Kohlendampfer aufgenommen.

Dem Haager Korrespondenz-Büro zufolge wurde dem Ministerium des Äußeren von dem niederländischen Gesandten in London berichtet, daß der niederländische Dampfer „Heendlic“ am Donnerstag torpediert wurde. Die eine Hälfte der Befragung wurde gelandet, die andere Hälfte wird noch vermisst.

„Maasbode“ gibt außer den bereits gemeldeten noch folgende englische Dampfer als im Januar versenkt an: „Andania“ (13 405 Tonnen), „Mechanic“ (9044 Tonnen), „Manhattan“ (8115 To.), „Glenamoy“ (7289 Tonnen) und „Marion“ (5024 Tonnen). Der englische Dampfer „Reidar“ (1553 Brutto-Registertonnen) ist gesunken.

Weiter wird aus London gemeldet: Der Kapitän und 5 Überlebende der Befragung des norwegischen Schiffes „Soran“ (1153 Tonnen) sind Montag Nacht gelandet. Das Schiff ist torpediert worden. 12 Mann der Befragung werden vermisst, von denen 11 vermutlich ertrunken sind.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ aus Genf wurde im Hafen von Bordeaux ein Postdampfer der Havre-Linie von den Anfern gerissen und in die See hinausgetrieben, wo er mit einem englischen Schiff zusammenstieß. Der Dampfer landete auf einer Sandbank und ging mit einer Ladung von 6000 Tonnen Salpeter im Werte von 10 Millionen Francs unter.

Zum Untergang des spanischen Dampfers „Sardinero“.

Eine Mitteilung des schweizerischen Militärdepartements besagt: Nach den bis jetzt vorliegenden, aus nichtoffizieller Quelle stammenden Meldungen ging der spanische Dampfer „Sardinero“, der ausschließlich eine für die Eigenversorgung bestimmte Sendung von etwa 1000 Tonnen Weizen, 1000 Tonnen Roggen, 900 Tonnen Mehl geladen hatte, am 28. Februar 20 Meilen westlich von Casablanca durch Torpedierung unter. Der Bundesrat muß bestimmte Nachrichten unserer diplomatischen Vertreter abwarten, um in der Sache eine Entscheidung fällen zu können. „Sardinero“ ist das erste von 472 bei Kriegsausbruch für das Oberkriegskommissariat verwendeten Schiffe, das torpediert wurde.

Anmerkung des M. L. B.: Es muß betont werden, daß die Meldungen über Torpedierungen aus nichtamtlicher Quelle stammen und nicht glaubhaft sind.

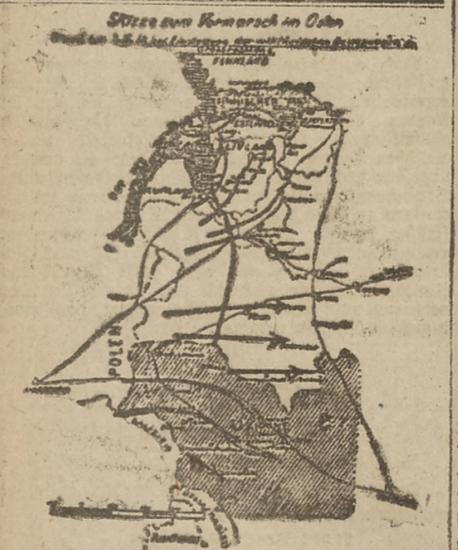
Englische Minen in der neutralen Fahrinne.

Zu der holländischen Meldung, daß bei den Bojen 1, 2 und 3 der freien Fahrinne zwischen dem deutschen und englischen Sperrgebiet Minen verlegt worden sind, durch die mehrere holländische Fahrzeuge in Gefahr geraten sind, erklärt M. L. B. von zuständiger Stelle, daß diese Minen nicht von deutscher Seite gelegt worden sind.

Die in der neutralen Fahrinne gelegten Minen sind, wie die „Tagl. Rundsch.“ schreibt, ein neuer Beweis für die Rücksichtslosigkeit der Engländer gegen die neutralen Staaten. Der „Berl. Golab.-Anz.“ meint: Die Minen seien in der Hoffnung gelegt, daß dadurch vielleicht auch deutsche Fahrzeuge beschädigt werden könnten. Ob dagegen holländische Schiffe zugrunde gehen, was schert das England?

Gerettete Mannschaft des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler“.

Die „Times“ erfahren aus Valparaiso: Ein gestern aus Talcahuano angekommener Schoner, der von der Insel Paques kam, brachte 68 Offiziere und Matrosen von der Besatzung des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler“ mit, die vorher auf dem Schoner „Tortuna“ war und bei der Insel Paques Schiffbruch erlitten hatte.



Nachdem der Passantstand durch Trochis hortenhaltigen Benehmen abgelassen war, traten unsere Truppen in verschiedenen Kolonnen den Vormarsch an. Die Armee des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn ging in getrennten Abteilungen im Norden vor, die des Generalobersten v. Eisingen im Süden und in der Ukraine. Eine Kolonne des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn ging auf Kowal vor und stieß dann auf Narwa, die zweite ging auf Pernau vor, die dritte auf Dorpat, die vierte auf Pflow und die fünfte über Dünamünde auf Polocz. Die Armee des Generalobersten v. Eisingen ging in fünf Kolonnen vor: die erste Kolonne ging auf Ruzsow, die zweite auf Bobruisk, die dritte auf Gomel, die vierte auf

Riwa und die fünfte auf Jurewka vor. Die Gesamtbewegung fand unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Alle Bewegungen haben ihren planmäßigen Verlauf genommen.

Provinzialnachrichten.

e Jrenzstadt, 5. März. (Einen Volksunterhaltungsabend) veranstaltete wieder Lehrer Heese mit den Mitgliedern des ev. Junglingsvereins im Dillerschloß Saale, der, wie die früheren Veranstaltungen des Vereins, sehr gut besucht war; konnten doch trotz des nächtigen Eintrittspreises gegen 200 Mark vereinnahmt werden. Nach der Eröffnungsansprache, welche Mittelschullehrer Naumann für den beehrten Vorsteher Herr Müller hielt, führte Lehrer Heese Vorträge zur Kriegsanleihe vor, wozu verschiedene Gedächtnis aufgelegt wurden. Nach einer weiteren Ansprache des inzwischen erschienenen Vorstehers folgten die beiden Kriegstheaterstücke „Bon der Kante befreit“ und „Stammfischelchen“. Sämtliche Rollen wurden vorzüglich gespielt, und reichlicher Beifall war der Lohn für die jungen Darsteller. Die Reineinnahme wird der Verein bei der kommenden Kriegsanleihe dem Vaterlande zur Verfügung stellen.

b Bromberg, 6. März. (20 Prozent Steuererhöhung, 6 Pfg. Gaspreiserhöhung) Der Magistrat hat nunmehr die Haushaltsberatungen für das Jahr 1918 zum Abschluß gebracht. Da es, wie vorauszusehen war, nicht möglich ist, die gesteigerten Ausgaben von den bisherigen Steuererhöhungen zu decken, hat der Magistrat nunmehr den Beschluß gefaßt, die gesamten direkten Steuern um 20 Prozent und den Gaspreis um 6 Pfg. für das Kubikmeter zu erhöhen. Von einer gleichzeitigen Erhöhung des Wasserpreises und der Kanalgebühren, die gleichfalls zur Erörterung stand, konnte erfreulicherweise abgesehen werden.

Der 45. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

beendete Mittwoch Mittag seine diesjährige Tagung. Zunächst lag dem Landtag das Ersuchen des Königl. Staatskommissars vor, sich gutachtlich darüber zu äußern, ob das in der Provinz Hannover inkraft befindliche Moorabgabengesetz auch für Westpreußen einzuführen sei. Dieses Gesetz schreibt vor, daß für Moorflächen, die größer als 25 Hektar sind, die Genehmigung des Bezirksausschusses für die Ausbeutung einzuholen ist. Der Provinzial-Landtag stellte sich nach einem Antrage des Provinzialausschusses auf einen ablehnenden Standpunkt, da Westpreußen infolge seiner weiten Entfernung von den Kohlengebieten sehr unter Brennstoffmangel zu leiden habe und sich nur durch Verwendung von Loef in ausgiebigen Mengen habe helfen können. — Danach erledigte der Landtag eine Anzahl Rechnungssachen und die

Berichtsschlüsse.

wobei die Mitteilung gemacht wurde, daß die Provinzialsteuerhöchstwahrscheinlich nicht in Höhe von 23,3 Prozent, wie beabsichtigt, sondern nur in Höhe von 22 Prozent zur Erhebung kommen würden. Bei Erledigung der Rechnungssachen wurde noch ein Bericht von Landrat Trübke über den Stand der Elektrizitätsversorgung in Westpreußen erstattet. Der Redner führte aus, daß der Ausbau des Kraftwerkes bei Groddel infolge des Krieges ins Stocken geraten sei, daß man aber jetzt die Arbeiten wieder aufgenommen habe, die man bis zum Herbst zu beenden hoffe. Dann sollte vor allem Granderz mit elektrischer Energie versehen werden, was eine Ersparnis von 12 000 Tonnen Kohlen bedeute. Ob die Verträge, die seinerzeit mit dem Kreis auf Abnahme von Strom abgeschlossen worden sind, und die durch den Krieg nun nicht erfüllt werden konnten, noch zu Recht bestehen, könne nicht gesagt werden. In einzelnen Kreisen sei ja inzwischen auch eine andere Regelung der Elektrizitätsversorgung getroffen worden. Es wurde auch die Frage erörtert, die Landrat von Halem-Schweh im vorigen Jahre mit Anträgen angestellt hatte, ob die Provinz ihre ganzen Anlagen an den Staat verkaufen solle, damit der die Elektrifizierung der Provinz Westpreußen durchführe. Beschlossen wurde schließlich, daß der Provinzialausschuss und eine besondere Kommission (die um 2 Mitglieder, die Abgeordneten Dr. Kleemann-Thorn und Barkhausen-Brosen, erweitert wurde) mit der Regierung wegen des Verkaufes weiter verhandeln soll. Noch bevor Kammerherr von Odenburg die Tagung schließen konnte, traf folgendes Telegramm des Generalfeldmarschalls von Madonen ein: „Herzlichen Dank für die willkommene Begrüßung. Gestern Abend wurde der Präliminarvertrag mit Rumänien unterzeichnet.“

Das 350-jährige Jubiläum des Thorner Gymnasiums.

Thorn, die alte, geschichtreiche Weichsel- und Hansastadt, die mit Jahrhunderten rechnet, wo die Nachbarschäfte ihre Gebendtage nach Jahrzehnten bemessen, feiert heute wieder am Vorabend einer großen Säcularfeier: am 8. März 1918 vollenden sich dreizehnhundert Jahre seit der Gründung des Thorner Gymnasiums. Dies Jubiläum hat eine besondere Bedeutung, denn das Gymnasium, als die geistige Blüte, die aus Freiheit und Wohlstand des Bürgertums erwuchs, spiegelt in seiner Geschichte so treu das Schicksal der Stadt wieder, daß sein Glanz, seine Verblümmung und sein Wiederaufstehen auch die Glanzzeit, den Niedergang und das Wiederaufstehen des Gemeinwesens bedeutet. Mit der Einführung der kirchlichen Reformation erfolgte 1568 auch die Reformation — wie es die Chronik nennt, die Restaurierung — der Klosterschule von St. Marien, mit gleicher Gründlichkeit, jedoch man von einer „nova schola“, einer neuen Schule, unter Leitung eines Rectors und anderer akademisch gebildeter Lehrer, sprechen konnte. Und im goldenen Älter Thorns, der Regierungszeit Heinrich Ströbans I., erhielt die neue Schule, 1594, zugleich mit einer bedeutenden Bihörerei, die Oberstufe, die zu dem Titel „akademisches Gymnasium“ berechtigete; die Schule wurde hierdurch eine Vorstufe für die Universität,

die ihren Jöglingen schon einen Schimmer akademischer Bildung und auch akademischer Sitte bot, wie es besonders der Jugend des Patriziats, die im Handelsstand verblieb, erwünscht war. Als Lehrerschule, die, wie die Chronik meldet, 1637 ihre Einladungen in fünf Sprachen — Latein, als der Hauptsprache, Griechisch, Hebräisch, Deutsch und Polnisch — ergehen ließ, war sie ein Licht im Osten, das Jöglinge aus den Nachbarprovinzen und selbst aus Böhmen, Ungarn und Siebenbürgen anzog, doch, infolge des protestantischen Charakters der Schule, nur aus Familien, welche der Reformation anhängen. Wirksamkeit hatte das Gymnasium selbst in dieser seiner Blütezeit darunter zu leiden, daß die katholischen Familien, insbesondere der polnische Adel, der seine Söhne in die Jesuitenschule schickte, ihm fernblieb. Als die Gegenreformation auch in Thorn einsetzte und das evangelische Bürgertum mehr und mehr bedrängte, ward dem Gymnasium das gleiche Los; in dem schicksalsschweren Jahre 1724 wurde auch das Gymnasium geschlossen, und das Eigentum der Schule ging größtenteils verloren. Im April 1725 wurde die Schule wieder eröffnet, in einem Nebengebäude der Schule, dem Alumnat für die auswärtigen Schüler. Mit vermindertem Glanz, doch noch lebenskräftig, bestand das Gymnasium im 18. Jahrhundert, erst mit dem sinkenden Wohlstand der Stadt sinkend und verflümmend. Unter preussischer Herrschaft erlebte es dann, mit der Neuentwicklung des Gemeinwesens, eine neue Blütezeit als interkonfessionelle Lateinschule von preussischem Schnitt, deren Schülerzahl sich von 32, zu der sie herabgesunken, wieder zu mehreren Hunderten erhob, in neuester Zeit als Doppelgymnasium, das der Trennung in Lateinschule und Realschule, als Abschluß der Entwicklung, zustrebt.

Aber das innere Leben des Thorer Gymnasiums enthält die bis 1710 geführte Zerneische Chronik nur dürftige Nachrichten, reichlicher dagegen das 1760 gegründete Wochenblatt und andere Schriftstücke aus dieser Zeit. Wir ersehen daraus, daß das Gymnasium stets eine Pflegestätte auch der Redekunst, der Dichtkunst, wie des wissenschaftlichen Strebens gewesen, das in Gedichten, Gebichten und Vorträgen auf weitere Kreise wirkte, als Vorkämpfer des Copernikus-Vereins, in dem auch jetzt noch die Professoren, von dem berühmten Mathematiker Curze und dem Copernikus-Forscher Professor Leopold Prome bis zum Erforscher der Thorer Altertümer, Semrau, als Sterne glänzen. Nicht unbedeutend ist das Lob, das bei der Dreihundertjahrfeier 1868 der Vertreter der Universität Königsberg dem Thorer Gymnasium spendete: „Hier an der Weichsel ist früher, als in anderen Städten des Ostens, eine ehrwürdige, geheiligte Stätte für die Verbreitung des germanischen Elements entstanden, welchem, wer wollte es leugnen, eine Kraft für Gemeinde- und Staatenbildung, für Veredelung der Sitten und Pflege der Wissenschaften innewohnt. — durch die Erziehung der Jugend zu großer und freier Bildung.“ Leiter der Anstalt war bei der 300jährigen Jubelfeier Direktor Lehnerdt, der als trefflicher Jugendbildner bei den älteren Thornern noch in dankbarer Erinnerung steht. Ihm folgte in der Leitung der Anstalt Direktor Dr. Strehle und Direktor Dr. Haydu, eine stille, tiefseelanlagte Gelehrtennatur, der ebenfalls die Herzen der Jugend zu gewinnen verstand, und von 1902 bis 1917 war dann Leiter des Gymnasiums Direktor Dr. Kanter, ein organisatorisches Talent, unter dem der Ausbau zur Doppelanstalt sich vollzog. Als sein Nachfolger steht seit dem Herbst 1917 Herr Direktor Garste an der Spitze des Thorer Gymnasiums.

Das Jubelfest wird, wie andere Feste in diesem Weltkriege, in stillerer Weise gefeiert werden, da wohl nur wenigen ehemaligen Schülern vergönnt sein dürfte, zur Feier herbeizureisen, und auch den fremden Schülern die Teilnahme daran erschwert ist. Doch nimmt die Thorer Bürgerschaft herzlich Anteil an der Jubelfeier. Unser Wunsch zu dem Jubeltage des Thorer Gymnasiums ist: Möge über Stadt und Gymnasium, die untrennbar, bald die Friedenssonne leuchten und beide, in einem größeren Deutschland, sich wieder aufwärts entwickeln zu dem alten Glanz!

Localnachrichten.

Thorn, 7. März 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Dien: Sergeant Karl Schulz (Inf.-Regt. 2) aus Wirtenau, Landkreis Thorn; Kanonier Adolf Hinz (Thorner Feldart.-Regt. 81) aus Abbau Leibisch, Landkreis Thorn.

— (Die Note Kreuz-Medaille) dritter Klasse erhielt für Verdienste auf dem Balkan der Grenadier Kurt Wagner, Sohn des Königl. Eisenbahn-Stationsassistenten W. in Joppot, früher in Thorn.

— (Kammerherr von Odenburg.) Janus (au) wird am 13. März in Danzig in einer Verammlung der Vereinigung der Konservativen Westpreußens über die innere politische Lage sprechen.

— (Zum Jubiläum des Gymnasiums.) Am Freitag, vormittags von 10—11 Uhr, findet im Jubiläumstage des Gymnasiums eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die auch am Sonnabend von 10—11 Uhr und am Sonntag von 11—1 Uhr geöffnet sein wird. — Als Jubiläumsgabe ist schon erschienen eine Schrift von Pfarrer H. Feuer, betitelt „Das Thorer Gymnasium im Jahre 1600“, welche die Schulordnung des Thorer „Akademischen Gymnasiums“ enthält.

— (Die An siedelungsstätigkeit in Westpreußen.) Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist schon eine amtliche Denkschrift über die Tätigkeit der An siedelungscommission in Westpreußen und Posen im Jahre 1917 zugegangen.

Landwerb und Siedelungen, heißt es darin, lagen darnieder. Nicht zum wenigsten deshalb, weil die Jahrgänge der männlichen Bevölkerung, die hauptsächlich die An siedler stellen, im Felde liegen. Die Nachfrage nach An siedelungsstellen war größer als im Vorjahre. 3572 Bewerbungen, darunter 719 von Kriegsteilnehmern, gegen 2200 im Jahre 1916. An Geldmitteln waren Ende 1917 noch 194,6 Millionen Mark für die Aufgaben der An siedelungscommission verfügbar.

— (Das Wachsen der Steuerkraft in Westpreußen.) Am 1. Januar 1914 betrug das westpreussische Staatssteuerjoll 11 186 983 Mark, am 1. Januar 1915 11 448 539 Mark, vergrößerte sich also um 261 556 Mark. Am 1. Januar 1916 war das Staatssteuerjoll in Westpreußen aber um 406 970 Mark geringer geworden; es betrug 11 041 566 Mark. Eine ganz bedeutende Steigerung trat dann am 1. Januar 1917 ein; an diesem Termin betrug das Staatssteuerjoll 12 396 977 Mark, es hat sich somit um 1 355 410 Mark vergrößert. Im Laufe des Jahres 1917 soll eine Steigerung des Staatssteuerjolls um eine halbe Million eingetreten sein und am 1. Januar 1918 rund 12 900 000 Mark betragen.

— (Kleinwohnungsbaun in Westpreußen.) Der Eisenbahnstatus hat erhebliche Mittel zum Bau von Dienst- und Mietwohnhäusern für gering belohnte Eisenbahndienstleistungen bereitgestellt. Diese Mittel sollen in erster Linie zum Bau von Kleinwohnungsbaun an der ost- und westpreussischen Grenze Verwendung finden. Mit dem Bau dieser Kleinwohnungen dürfte bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden.

— (Keine Beschlagnahme von Privatmännern oberhalb.) Das mehrfach verbreitete Gerücht, die Reichsbefehlshaber beabsichtigte eine Beschlagnahme der im Privatbesitz befindlichen Männeroberleitung, bestätigt sich nicht. Eine Beschlagnahme ist nicht in Aussicht genommen, vielmehr nur eine zusammenfassende, gleichmäßig über das ganze Reich erstreckende Organisation der freiwilligen Abgabe und Sammlung von getragenen Kleidungsstücken.

— (Ein Unterhaltungsabend im Festungslazarett.) Am 6. März fand im Festungslazarett ein geistiger Mittwochsabend statt. Herrmann trug Lieber zur Laute vor, der heldenreiche Pianist Noters die 2. Violine spielte; er besorgte auch die Klavierbegleitung. Für Lustigkeit sorgte der gleichfalls heldenreiche Pianist Noters. Singsänger Schlegel vorwiegend ernste Töne an. Kreisphysikus Dr. Wolff beantwortete in einer von vaterländischem und patriotischem Schwunge getragenen Ansprache die Frage: „Werden wir's schaffen?“ mit der Forderung der Stunde: „Durchhalten!“ Den Kleinmütigen, Jagenden hielt er die deutschen Heldengräber als eine summe Mahnung vor, zeichnete in großen Umrissen ein Bild von den Folgen, die ein schwacher Frieden für Deutschland haben würde, und wies eindringlich auf die Notwendigkeit hin, unsere schlimmsten Feinde, England, auf die Knie zu zwingen. Der heldenreiche Pianist Noters, Schauspielerhaus Berlin, den Kameraden im Lazarett schon von Kaisergeburtstag her belannt, trug wirkungsvoll einige Dichtungen vor. Die reiche Folge der Darbietungen beschloß Oberleutnant Weichardt, der zwei Reihen schöner Lichtbilder vorführte; die eine bot Photographien von Palästina und der Gegend am Suezkanal, aufgenommen aus einem Flugzeug der deutschen Jagdflieger, die einer türkischen Unternehmung gegen den Suezkanal beigegeben war, die andere Reihe zeigte Aufnahmen von der früheren Österreichisch-italienischen Front, die Schwierigkeiten des Krieges im Hochgebirge anschaulich. Der von Herzen kommende Beifall, der allen Darbietungen folgte, gab dem Danke der soldatischen Zuhörer an die Mitwirkenden und an die Lazarettleitung Ausdruck für die Stunden der Unterhaltung, Belehrung und Erhebung.

— (Zephthas Aufführung des Singvereins.) Zu der bevorstehenden Aufführung des Haendelschen Werkes mögen hier einige erläuternde Worte angeführt werden. Der Heldentag Zephthas gelobte beim Auszuge in den Krieg, im Falle siegreichen Erfolges das erste Weib, welches ihm bei seiner Rückkehr in die Heimat begegnen würde, aus Dankbarkeit Gott auf dem Altar zu opfern. Und dieses Weib ist seine Tochter Zephthas, die blumenbesätzte ihren Vater bei der siegreichen Heimkehr begrüßt. Keines Krönchen hat sie, doch so fühlen sie seinen großen, großen und doch so demütigen Herzens in die menschliche Stimme, in den Gesang aus. Es ist Dramatik des Herzens, die wir erleben in dieser schlichten Handlung. Die Gestalten stehen wie von Fleisch und Blut vor uns: Zephthas, der Held, der von dem Gipfel stolzer Freuden sank, nieder zum tiefsten Elend hin, und Zephthas, seine Tochter, die als beglückte Braut den Vater zu begrüßen kommt, um dem Tode geweiht zu werden. Ist jemals eine lieblichere Mädchengestalt in der Kunst geschaffen worden als diese? Und wie wunderbar, wie groß und weltüberwindend tröstend wirkt der gewaltige Chor: „Wie hart, wie dunkel, Herr, ist dein Beschluß“, und die persönliche Lösung des tragischen Konfliktes durch die Engelsverkündigung! Hier wandeln wir eben auf den Höhen der Erkenntnis, zu denen der 65-jährige, dem Erbilden nahe Meister sich hindurchgerungen hatte.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen, Freitag, kommt Gerhart Hauptmanns Diebskomödie „Der Silberpelz“ zur ersten Wiederholung. Die Rolle der Mutter Wolfen spielt zum erstenmal Elise Kallit. Sonnabend folgt bei ermäßigten Preisen die letzte Aufführung der Operettenposse „Die Königin der Luft“. Der Sonntag Nachmittag bringt bei ermäßigten Preisen die letzte Aufführung der jugendlichen Operette „Die Garbafürstin“. Abends um 8. Male „Die tolle Komödie“. In Vorbereitung befindet sich die reizvolle Operette „Wiener Blut“, welche am Mittwoch, 13. März, außer Abonnement als Benefiz für Fräulein Toni Troll erstmalig in Szene geht. Siehe Inserat!

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 126 Pferde aufgetrieben. Gezahlt wurden für Pferde 800—5500 Mark das Stück.

— (Der Polizeibericht.) verzeichnet keine Arrestanten. — (Gesunde.) wurden zwei gezeichnete Handtücher und zwei Kollentänze.

Podgorz, 7. März. (Eine Sitzung der Gemeindevertretung) fand am Dienstag statt. Der Haushaltsplan für 1918 in Höhe von 258 788 Mark wird genehmigt. Auf Anfrage des So. Sanitätsrat Dr. Horst, betreffend die eingestellte Mehreinnahme des Steuerertrages um 5472 Mark, erklärt der Vorsteher, daß diese von der Eisenbahnverwaltung zu erwarten sei. Eine längere Erörterung entspann sich beim Haushaltsplan der Gasanstalt über die Kollfrage, wobei bemängelt wurde, daß nicht in erster Linie die Bürgerpflicht mit Koll be-

nacht ist, die Lots nach Auda und Stewten gestiebert wurde. Der Antrag und Beschluss, den Lotspreis für die Gemeindevertretung festzusetzen, ist, sondern von der Gemeindevorstellung festsetzen zu lassen, wird, als nicht in rechtsgültiger Weise zustande gekommen, nicht in das Protokoll aufgenommen. Der Haushaltsplan der Gasanstalt wird genehmigt.

Thorner Stadtheater.

„Die fünf Franzosen.“ Lustspiel in 3 Akten von Karl Köhler.
Die gestrige Aufführung des ehemals ausgezeichneten Lustspiels, dessen Handlung in das Haus der berühmten Rothschild-Familie in der Frankfurter Judengasse führt, galt dem Benefiz für Herrn Lohar. Es ist nicht ohne Interesse, zu beobachten, in welcher Weise die fünf Kinder eines hochgekommenen jüdischen Bankiers dem Leben in die Augen zu schauen verließen, zumal die Handlung des Stückes, die in das Jahr 1822 verlegt, auf glorreichen Überlieferungen aufgebaut ist. Das Berliner Herrschaftstheater zählte, vermeintlich, hat der Dichter es verstanden, das Milieu des Hauses Rothschild in teils humoristischer, teils satirischer Form zu schildern, doch ist der Faden der Handlung reichlich dünn; besonders die Ablehnung des Herzogs durch Charlotte kommt insofern unvermittelt, als die Annäherung an Jakob, die vorher kaum erkennbar, nicht ermärkt. Im ganzen hinterläßt das Stück einen matten Eindruck, und man geht nicht nachhause. Die Charakteristik kommt über hübsche Anfänge nicht hinaus, jedoch es scheint, als ob es dem Autor mehr auf eine äußerliche Gegenüberstellung zweier grundverschiedener Welten als auf eine vertiefte Charakterisierung beider Teile ankam. Während der Herzog mehr Bedeutung als menschliche Gestalt ist, das volle Leben allein Frau Gudula, und in geringerem Maße auch Charlotte: die fünf Franzosen selbst sind in der Szene stiefeln geblieben.

Die Aufführung, unter Spielleitung des Herrn Gebhardt, litt unter Mängeln mancherlei Art; einmal erwies sich die Rollenbesetzung, wie so oft in dieser Spielzeit, wieder als fehlerhaft, und zum andern war sie, ganz abgesehen von der unzureichenden Szenarie des 2. Aktes, auf einen vom Dichter angewollten burlesken Ton gestimmt, der die Wirkung beeinträchtigte. Die Paraderolle des „Salomon“ für die Herr Lohar der geeignete Vertreter gewesen wäre, lag in Händen des Herrn Gebhardt, während ersterer, was bei einem Benefiz nicht recht verständlich erscheint, sich mit einer Nebenrolle begnügen mußte. Dieses fortgesetzte Bestreben des Spielleiters, bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch Übernahme der vorteilhafteren Rollen in den Vordergrund zu treten und die übrigen gleichwertigen Kräfte, die vielfach für diese Rollen geeigneter, in den Hintergrund zu drängen, ist nicht zu billigen. Herr Gebhardt stand als „Salomon“ in Spiel und Ausdruck nicht auf gleicher Höhe wie der historische Salomon Rothschild. Seine Art, sich selbst zu spielen, mag als Agent in „Goldschmieds Tochterlein“ oder als A. B. C. D. Steinermann am Plage sein; hier jedoch, wo es galt, als würdiger, gebahrter Vertreter seines Hauses und Mäher, berechnender Geschäftsmann aufzutreten, mußte sein ganzes Spiel lächerlich wirken. Die sprachliche Charakteristik, die in der Rolle des „Anselm“ liegt — täppisches Dazwischenfahren, wo Salomon keine Fäden spinnt — brachte Herr Schlegel, der durch seine Kleinmalerei die Aufführung zu beleben mußte, vorzüglich heraus. Der Benefiziat Herr Lohar, dessen Stärke auf anderen Gebieten liegt, konnte, bei der farblosen Zeichnung durch den Dichter, in seiner Rolle als „Jakob“ nicht hervortreten. Ebenso erging es den Herren Meyersdorf („Nathan“) und Philippsborn („Carl“). Herr Herzog dom Launas“ äußerlich ganz herzoglich aus, während Herr Kleber, dem ein wenig mehr textliche Sicherheit nicht hätte schaden können, mehr einem Droschkentaktler als dem „Fürsten von Clausthal“ glich. Die alte „Frau Gudula“, die bei Dichter augenscheinlich mit aller Liebe zu seinem Obdienten gefährt, wurde von Frau Rafael verdrängt, die zwar verachtete, die Klugheit und Liebe zu ihren Kindern in den Vordergrund treten zu lassen, dialektisch aber nicht genügt und in ihren Bewegungen mehr einem Badfisch als einer ehrwürdigen Matrone glich. Sehr hübsch traf Fräulein Gübne die kleine „Charlotte“. In den kleineren Rollen wurde nichts Bedeutendes geleistet und nichts verborgen, abgesehen von Herrn Haale, bei dem man die Ähnlichkeit mit einem Kabinetsrat vergeblich suchte. Die Aufnahme durch das ausverkaufte Haus war recht matt und steigerte sich nur am Schluss der Vorstellung, als auf der Bühne ein reicher Gabentisch für den Benefiziaten Herrn Lohar erschien.

Heraus mit dem Golde!

Wenn du noch einen Goldfisch hast,
So mußt du dich gewaltig schämen
Und dich, ob der veräußerten Pflicht,
Im allerersten Herzen grämen.
Drum nimm ihn flugs und trage ihn
Zur nächsten Goldankaufsstelle hin!
Und wenn du eine Kette hast,
Ob neu, ob alt, aus gutem Golde,
Redenle, daß dein Vaterland
Schon längst sie von dir haben wollte!
Drum gib sie hin zu Deutschlands Wehr;
Die Ehrenkette trag zur Ehr!

Auch was du sonst an Goldschmuck hast,
An Nabeln, Broschen oder Ringen,
Da mußt du deinem Vaterland
Als freie Opfergabe bringen!
Der jetzt des Reiches Goldschatz mehrt,
Der kämpft zum Sieg das deutsche Schwert!

Kriegs-Merke!

Der Jubel der Befreiten.
Über die Vorgänge anlässlich der Befreiung Sib- und Estlands wird aus Riga

berichtet: „Als am Sonntag Abend der Beauftragte des Gouvernements im Rigauer Stadtheater die Nachricht von der Befreiung Dorpat's verkündete, löste dies einen unbeschreiblichen Jubel in dem vollbesetzten Hause aus. Am Montag Morgen war die Stadt festlich beflaggt. Die am Abend eingetroffene Nachricht von der Befreiung Revals wurde mit tiefster Bewegung aufgenommen. Am Dienstag waren Schulen und die meisten Geschäfte geschlossen. Am Vormittag drängte sich die Bevölkerung in die zahlreicheren deutschen und lettischen Kirchen zu Dankgottesdiensten. Am Nachmittage fanden in den vier größten Sälen der Stadt Kundgebungen statt. Auch hier hatte sich die Bevölkerung zu vielen Tausenden eingefunden. Tausende war die Teilnahme wegen Überfüllung der Säle verpagt. Männer aus Stadt, Land und Geistesfreiheit, getragen von dem Vertrauen der Mitbürger, fanden hier aus der Größe der Stunde heraus die rechten Worte. Mit Genugtuung über die Befreiung der weiteren Heimat verband sich die sichere Hoffnung, unter dem Schutze Deutschlands für alle Zeiten vor ähnlichem Unheil gesichert zu sein. Der gemeinsame Gesang der deutschen Hymne gestärkte sich zu einer Erhebung an den ersehnten kaiserlichen Schirmherrschaft. Die gehobene Stimmung der Stunde fand in Resolution ihren Niederschlag, welche von Deutschland Befreiung der nach Russland verschleppten Heimatsgenossen und dauernden Schutz erbaten.“

Wie es in englischen Hotels aussieht.
Entgegen den in England lauggewordenen Behauptungen, daß die Wohlhabenden in den Hotels in Luzern schwelgten, veröffentlicht „Daily Mail“ eine Zuschrift, in der behauptet wird, diese Annahme sei irrig. „In dem sehr prächtigen, teuren Hotel, in dem ich wohne“, schreibt der Bekräftigter, „habe ich seit meiner Ankunft vor einer Woche nicht eine Schüssel Meergesicht, nicht ein Stück Zucker gesehen. Zum Tee erhalte ich zwei Biscuits, aber keinen Kaffee, keine Früchte, keine Milch. Die Delikatessen dieses eleganten Lokals bestehen in Hering und Koningskapsel. Die Preise gehen immer höher, je geringer die Vorräte werden. Wofür man hier eigentlich bezahlt, weiß ich nicht, es sei denn für die vergoldeten Spiegelrahmen, das Orchester und den Wintergarten. Nicht einmal ein Zündholz ist im Hotel vorhanden. Zum Frühstück gabs Weisfleisch, ein Ei, einen Löffel voll angeflügten Macaroni und Pudding. Der Preis beträgt fünf Schilling. Zum Diner etwas Kartoffelsalat mit Krabben, einen kleinen Teller dünner Suppe, zwei Quadratzoll Schellfisch, anderthalb Unze Fasan. Für viele würde die Menus grobartig klingen, aber „Hors d'oeuvre varies“ bedeutet lediglich eine Sardine und etwas gekochten Kohl, „Merlan Bonnesemne“ ist nichts wie ein kleiner Weisfisch mit Kräutern und wenig Substanz. „Pommes de Terre Naturelle“ bedeutet eine seifige Kartoffel. Auch in den luxuriösesten Hotels ist der Abendanzug für Damen und Herren fast gänzlich verschwunden.“

Französische „Ritterlichkeit“.
Ein aus französischer Gefangenenschaft zurückgekehrter deutscher Unteroffizier berichtet über die ihm widerfahrne Behandlung: Von dem französischen Oberst wurde er geohrfeigt, weil er seine deutsche Karte verbrannt hatte. Ihn und sämtliche Gefangenen wurden ihren und Briefstücken abgenommen. Einem deutschen Offizier wurden die Waffenteile und das Eisenkreuz 1. Klasse abgerissen. Vor dem französischen Nationalrat am 14. Juli habe man die Gefangenen 8 Tage hungern lassen, um sie dann in ihrem elenden Zustande der Bevölkerung zu zeigen, die sie bei ihrem Durchzug mit Steinen beworfen und angespuckt habe. Diese Schilderung beweist aufs neue die weltberühmte französische Ritterlichkeit.

Bäder und Kurorte.

Der Kurort Johannisdorf in böhmischen Bezirk Am den Übergang des bekannten böhmischen Kurortes Johannisdorf in tschechischen Bezirk zu verhindern, wurde eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 700 000 Kronen gegründet, die den Besitz des Bades der deutschen Ortsgemeinde Johannisdorf sichert.

Wissenschaft und Kunst.

Der bekannte Anatom, Professor Walter Gebhardt, Abteilungsleiter des anatomischen Instituts Halle, der erst unlängst als erster von allen deutschen Forschern mit der Hermann Meyer-Medaille ausgezeichnet wurde, ist als Chefarzt eines Heilbades an den Folgen einer Anfechtung im 48. Lebensjahr gestorben. Ein ungenannter Bürger der Stadt Halle hat zur Errichtung einer Kunsthalle 100 000 Mark gestiftet.

Theater und Musik.

Engmas des Bühnenerstaus. Auf der am Sonnabend in Berlin stattgefundenen Tagung des Bühnenerstaus unter dem Präsidium des Generalintendanten Eggelsen von Hülse wurde ein Antrag angenommen, die Mitglieder

des Vereins zur Gewährung eines Kladder-Einkommens von 200 Mk für Einzeldarsteller, rückwirkend vom 1. Januar 1918 ab, mit Rücksicht auf die gegenwärtige außerordentlich günstige Zeit für die Theater, zu verpflichten. Die Teuerungszulagen wurden in folgenden Abstufen bewilligt: Bis zu einem Einkommen von 250 Mk. 20 Prozent, bis 500 Mk. 15 Prozent, bis 750 Mk. 10 Prozent und bis 1000 Mk. 5 Prozent. Zur Regelung der Einzelragen bei Berücksichtigung schon bestehender Teuerungszulagen wurde ein Arbeitsausschuss eingesetzt, der als Schiedsstelle bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Direktoren und Mitgliedern berufen werden kann. Die Versammlung beschloß ferner, nach dem Kriege die Ausarbeitung eines Tarifvertrages vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, den Chormitgliedern ein monatliches Mindesteinkommen von 200 Mk. zunächst vom 1. Dezember 1917 ab bis Ende der Spielzeit 1918/19 zu bewilligen. Weiter wurde den Chormitgliedern des Balletts ein 20prozentige Teuerungszulage des monatlichen Einkommens ebenso wie das Mindesteinkommen rückwirkend vom 1. Januar d. Js. einstimmig bewilligt.

Mannigfaltiges.

(Ein Knabe auf dem Alexanderplatz erschossen.) Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr sollte in Berlin ein Militärgefangener durch einen Gefreiten und einen Begleitmann nach dem Stadtvogel-Gefängnis im Polizeipräsidium gebracht werden. Auf dem am jene Zeit sehr stark belebten Alexanderplatz ergriff der Militärgefangene plötzlich die Flucht. Ihrer Instruktion gemäß schossen die Transporteure hinter dem Gleisenden her und gaben im ganzen 8 scharfe Schüsse ab. Hierbei wurde der Flüchtling verletzt und brach zusammen. Leider wurde auch ein 4jähriger Knabe, der Sohn des Zuschneiders Grapius, Schönhauser Allee 151, der harmlos mit Eltern daherkam, durch einen Badenschuß verletzt und mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. Der Knabe ist inzwischen verstorben.

(Der Doppelmord im Pfarrhause von einem 19jährigen Mädchen verübt.) Den Kölner Blättern zufolge hat die 19jährige Katharina Henz, Tochter eines Kleinbauern, eingestanden, den Mord an Pfarrer Fischer und dessen Haushälterin verübt zu haben. Das Mädchen war als Schreiberin anonym behandelnder Briefe festgesetzt und es war ihr vom Pfarrer eine dreitägige Frist gestellt, dem Bürgermeister ihre Verführung einzugehen. Kurz vor Ablauf der Frist abends 8 Uhr begab sich die Henz mit einem Beil und einem Brotmesser bewaffnet ins Pfarrhaus, wo sie zuerst die Haushälterin, dann den hinkommenden Pfarrer erschlug und ihm den Hals durchschchnitt. Die Täterin ist vielleicht gefesselt.

(Ihren Chemann drei Jahre verreckt) hatte im Elsaß die Ehefrau Hed in Barenbach. Der Mann hatte an den ersten Kämpfen teilgenommen, dann Urlaub zum Besuch seiner Familie genommen und blieb sodann verabschwendet, bis er sich vor kurzem dem Bogenskommando stellte. Auf dienstliche Anfragen hatte die Frau stets geantwortet, von dem Aufenthalt ihres Mannes Kenntnis zu haben. Wegen Beförderung der Dekoration erhielt sie drei Monate Gefängnis.

(Ein gefährlicher Mörder.) Der wegen Aufstodes, begangen an einer Eisenbahnstation in Frankfurt am Main, in der Schweiz verhaftete Karl Suter, hat jetzt einen zweiten Mordmord zugestanden. Er hat Ende Juni v. Js. in Zürich eine Russin namens Poire ermordet.

Letzte Nachrichten.

Der Friedensvertrag mit Finnland.
Berlin, 7. März. Heute Mittag ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Finnland, ebenso ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen, sowie ein Zusatzprotokoll zu beiden Verträgen unterzeichnet worden. In Artikel 1 wird erklärt, daß zwischen Deutschland und Finnland kein Kriegszustand mehr besteht und daß die vertraglich bestehenden Teile geschlossen sind, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Deutschland wird dafür einzutreten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Finnlands von allen Mächten anerkannt wird, dagegen wird Finnland keinen Teil seines Besitzstandes an eine fremde Macht abtreten, noch einer solchen Macht ein Servitut (dingliche Rechte) in seinen Hoheitsgebieten einräumen, ohne sich vorher mit Deutschland darüber verständigt zu haben. Die folgenden Artikel betreffen die Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Beziehungen sofort nach Bestätigung des Friedensvertrages, beiderseitigen Verzicht auf den Ersatz der Kriegskosten und der Kriegsschäden, die Wiederverherstellung der Staatsverträge und Privatverträge, den Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten und den Ersatz von Zivilschäden. Was die Staatsverträge angeht, so sollen die außerkraft getretenen Verträge zwischen Deutschland und Ausland durch neue Verträge ersetzt werden, die den veränderten Anschauungen und Verhältnissen entsprechen, insbesondere soll alsbald über einen

Handels- und Schiffsverkehrsvertrag unterhandelt werden. Einweilen werden die Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Ländern durch ein Handels- und Schiffsverkehrsabkommen geregelt. Bezüglich der Privatverträge treten alle Kriegsverträge mit der Bestätigung dieses Vertrages außerkraft. Die Schulverhältnisse werden wieder hergestellt, die Bezahlung der Verbindlichkeiten, insbesondere der öffentlichen Schuldendienst, wieder aufgenommen. Zur Feststellung der Zivilschäden soll in Berlin eine Kommission zusammengetreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet ist. Um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, ebenso des Vorsitzers, soll der Präsident des schweizerischen Bundesrats gebeten werden. Die Kriegsgefangenen Finnlands in Deutschland und die Kriegsgefangenen Deutschlands in Finnland sollen tunlichst bald ausgetauscht, die beiderseitigen verschickten oder internierten Zivilgefangenen heimbeordert werden. Es folgen sodann Bestimmungen über eine Amnestie, über die Freigabe oder den Ersatz von Kaufschiffen usw. Zur Regelung der Handelsfrage wird bestimmt, daß die auf den Inseln angelegten Befestigungen alsbald entfernt und die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln durch ein besonderes Abkommen geregelt werden soll. Die Bestätigungsurlaube sollen möglichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Zur Ergänzung des Vertrages werden binnen vier Monaten nach der Bestätigung Vertreter der vertragschließenden Teile in Berlin zusammenzutreten.

Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen in Rumänien.

Wien, 7. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Vertreter des Handels-, Finanz- und Arbeitsministeriums begaben sich heute nach Rumänien, um dort die wirtschaftlichen Interessen Österreichs wahrzunehmen. Die Regierungsdelegierten sind von Fachleuten aus der Petroleum-Industrie begleitet.

Militären gegen Lloyd Georges Angaben.

Amsterdam, 7. März. Die englische Wochenchrift „Truth“ erklärt, sie könne den Mitteilungen Lloyd Georges über den U-Bootkrieg nach den unrichtigen Angaben, die er hierüber gemacht habe, nicht mehr trauen. Im August habe er erklärt, daß im ersten Halbjahr 1917 484 000 Tonnen Handelsstoffraum gebaut worden seien, und daß in der zweiten Hälfte 1 090 000 Tonnen vollendet werden würden. Nach den Angaben Bonar Law's im Unterhause seien aber nur wenig mehr als 60 Prozent davon hergestellt worden. Lloyd George habe ferner im August mitgeteilt, daß 330 000 Tonnen durch Kauf erworben worden seien, während tatsächlich nur 170 000 Tonnen gekauft worden sind. Einen dritten Irrtum habe Lloyd George begangen, indem er versprochen, daß im Jahre 1917 der englische Schiffsraum um 1 994 000 Tonnen vermehrt werden würde, während diese Vermehrung tatsächlich nur 1 333 347 Tonnen betragen habe, eine Übertreibung von 42,8 Prozent.

Berliner Börse.

Geschäftsruhe infolge allgemeiner Zurückhaltung der festem Grundstimmung bildet auch heute das besondere Kennzeichen des Börsenverkehrs. Die Kursveränderungen stellen sich in engen Grenzen und beschränken sich auf kleine Schwankungen. Höher notierten Abheilmittel, deutsche Wäfen, Rallwerte und Anilin, wogegen Prinz Heinrich, Bohn und Rautenwurz schwächer lagen. Das Geschäft schleppte sich bei geringen Veränderungen auch im weiteren Verlauf träge dahin. Der Rentenmarkt blieb still. Russische Werte logen weiter fest.

Berliner Produktenerbericht.

Im Produktenerbericht lagen letzterlei Anzeigungen vor, das Geschäft blieb sehr still. Nach Süden besteht viel Konkurrenz, doch ist aber Abhilfe nicht viel zu hören. In Futtermitteln hält die Knappheit an; auch Erbsenunterhülle stehen nur wenig zur Verfügung. Das Angebot in Saatweizen und Saatgerste ist ziemlich reichlich. Die neuen Verhandlungen über Samen-Einfuhr, die am 8. März in Kraft treten sollen, bestimmen, daß sämtliche landwirtschaftliche Samenarten der Reichweite für Samen und Abfr, oder der Betriebsstoffe für Kriegswirtschaft anzugehen sind. Dasselbe gilt auch für alle ausländischen Gewürze. Weiter: Schin, etwas lächer.

Amsterdam, 8. März. Wechsel auf Berlin 42,05, Wien 28,40, Schweiz 49,70, Kopenhagen 60,95, Stockholm 70,90, Newyork - London 10,51, Paris 38,75.

Wassersünde der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	7.	2,94	8.	3,02
Jamisch	7.	1,88	8.	1,90
Chwalowice	5.	2,47	4.	2,39
Zatraczyn	7.	—	8.	—
Nehe bei Bromberg	7.	—	8.	—
Nehe bei Gornitz	7.	—	8.	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. März, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 773,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 2,94 Meter
Lufttemperatur: - 2 Grad Celsius.
Wetter: trockener Wind: Südosten.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Celsius, niedrigste: - 3 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Barometrische Mitteilung für Freitag den 8. März:
Wolkig, teils auch itern, kühl.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 8. März, 1918.
Alltägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegspassionsendacht. Pfarrer Dr. Freitag.



Plötzlich erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, lieber, guter Vater, treuer Sohn und Bruder, der

Sergeant im Inf.-Regt. 21

Karl Schulz

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter von 28 Jahren am 1. März 1918 durch eine Handgranate den Heldentod nach treuer Pflichterfüllung erlitten hat.

Birkenau, Schönsee den 7. März 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Martha Schulz und Karl Schulz.

Es, zu früh bist Du geschieden und umsonst war unser Fleh'n.
— Ruhe sanft in Gottes Frieden, bis wir uns einst wiederseh'n.



Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 5. März d. Js. vormittags 9 Uhr zu sich zu nehmen unsern lieben Vater, Schwieger- und Großvater, den

Mühlenmeister Adolf Pohl

im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten.

Thorn den 6. März 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Bernhard Schröter, königl. Eisenb.-Obersekretär, z. St. Feldw.-Leutnant, Posen.

Die Beerdigung findet statt vom Wilhelms-Augusta-Stift, Schulstraße, aus auf dem altlutherischen Friedhofe am Freitag den 8. März, nachmittags 3 Uhr.



Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß am 5. März, 3 Uhr nachmittags unser heißgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kanonier, Feld-Art.-Rgt. 81

Adolf Hinz,

an einer jugendlicher Krankheit im blühenden Alter von 18 Jahren im Militärhospital zu Danzig gestorben ist.

Beibisch-Abbau den 7. März 1918.

Im tiefsten Schmerze:

Eltern und Geschwister.

Du gutes Herz, ruh' still in Frieden, ewig beweint von deinen Lieben. Du warst so gut, starkst viel zu früh, wir hatten dich gern und vermissen dich nie. Du lehrst nicht zurück ins Vaterhaus, ruht nun in der himmlischen Heimat aus. In Gottes Reichthum ruht dich gelassen, es sehen sich wieder, die sich lieben.

Montags nachts 4. 3. 18 entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach Verleben mit den heiligen Sterbefakramenten unser geliebter Sohn und Bruder

Anton Bürschel

im blühenden Alter von 16 Jahren, 2 1/2 Monaten.

Thorn den 7. 3. 1918.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Gewissenhafter Klavierunterricht!

Partien- und Gesangstudium erlernt nach Methode Wiener Konjunktoren.

Zuschreiben an Kapellmeister Ernst Polln.

Stadttheaterbüro.

Suche Stellung als Köchin oder einf. Stütze vom 1. 4. Gute Zeugnisse vorh. Gef. Angebote unter N. 648 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere Herrn Galdus und seinen Schülern unsern innigsten Dank.

Thorn den 7. März 1918.
Franz Osinski nebst Familie.

Fahrplanänderung.

Vom 11. März ab befördert der Güterzug 6872 Werktags Personen in 3-4. Wagenklasse: Strasburg (Wpr.) ab 6²⁴, Drujgin ab 6⁴², Malken ab 7¹², Hermannsruhe ab 7³¹, Brogt ab 7⁵⁵, Lotaren ab 8⁰⁵, Galsburg ab 8²³, Gollub ab 8²⁷, Dieritz ab 9¹⁷, Grunenberg ab 9⁵⁵, Schönsee Stadt ab 10⁰², Schönsee (Wpr.) an 10¹¹.

Bromberg den 4. März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Brennspiritus

Der Verkauf von markenfreiem Brennspiritus findet von jetzt ab nur einmal im Monat statt, und zwar jeden letzten Donnerstag des Monats. Ausnahmen können nur in Krankheitsfällen gegen ärztliche und polizeiliche Bescheinigung stattgegeben werden.

A. E. Pohl, Brennspiritus-Großvertriebsstelle.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtstr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Die Claudi vom Geiserhof.

Drama in 4 Akten. Hauptrolle Henry Porten.
Personen: Der Bauer vom Geiserhof . . . Eduard von Winckstein.
Claudi, seine Tochter . . . Henry Porten.
Der alte Jörgel, sein Knecht . . . Rupa Fed.
Der Bauer von Srielehof . . . Josef Klein.
Hieronimus, sein Sohn . . . Paul Hartmann.
Henry Porten als Claudi Geiser.

Die Ehechule.

Lustspiel in 3 Akten, von William Rasfel.

Hauptdarsteller:
Egon v. Flotheim . . . Paul Westermeyer, v. Neuen Operettenh.
Gieschen, seine junge Frau Gertrud Kestenberg, v. Lesingtheater.
Alta Alro . . . Ida Perry, v. d. Komischen Oper.

Neueste Kriegswoche.

Metropol-Theater, Friedrichstraße 7.

Täglich von 8-10 Uhr geöffnet.

Von Freitag bis Montag:

Krähen fliegen um den Turm.

Ein Abenteuer des berühmten Joe Debbis, in 1. Vorspiel u. 4 Akten.
Hilfsänge 1800 Meter. Hauptrolle: Max Lands.
Personen: Edgar Kation . . . Leopold Bauer.
John, sein Vetter . . . Carl Degener.
Dich, sein Diener . . . Viktor Janion.
Ellen von Marcell . . . Elisabeth Hanfa.
Finter . . . Hermann Picha.
Joe Debbis . . . Max LaFda.

Prima-Ballerina.

Lustspiel. 4 Akte.

Herr Mariamow, als Magine.
Sonntag von 1 1/2-4 Uhr große Kindervorstellung.
Preise der Plätze: 1 Platz 40 Pf., Reservierter 70 Pf., Logenplatz 1,10 Mk.

Zentral-Theater

Neustädtischer Markt 13.

Von Freitag den 8. bis Montag den 11. März:

Dritter Film der Kronenklasse: Bohème.

Zigeunerleben, in 5 Akten. Nach einem gleichnamigen Weltroman „Zigeunerleben“, von Nurger.
Dieser Film schildert die Leiden und Freuden der Bohème.

Kammermusik.

Drama in 3 Akten.

Mit der verstorbenen Dorrit Weigler.

2-3 Zimmer-Wohnung

Sucht 1 bis 2-Zimmerwohnung mit Küche in besserem Hause zu mieten.
Angebote unter W. 672 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 freundl. 2-3-Zimmerwohnung

von sofort oder 1. 4. zu mieten gesucht.
Angebote unter N. 662 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 gut möblierte, saubere Zimmer

in ruhigen Hause, möglichst mit Bad.
Angebote unter N. 660 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Am Montag den 11. März, 8 Uhr abends, im Artushof:

Konzert

zum besten des Jünglingsheims.

Gefang: Fräulein Magda Niese, } aus Danzig.
Klavier: Fräulein Alice Grams, }
Deklamation: Fräulein Gertrud Janke.

Chor und Schülerorchester des königl. Gymnasiums unter Leitung des Herrn Musiklehrers Dorn.

Preise der Plätze: 3,00 Mk. und 2,00 Mk., Stehplätze 1,00 Mk.
Die Eintrittskarten sind vom 28. Februar ab in der Buchhandlung von Justus Wallis, Breitestraße, erhältlich.

Im Interesse der guten Sache bitten wir um recht rege Beteiligung.

Daterl. Frauenverein. Jünglingsheim.
Mario Dietrich, Elisabeth Wiese, Margarete Stachowitz, Käthe Stenzel.

Wagner-Abend

Dienstag den 26. März, abends 7 1/2 Uhr im Artushof.

Kammersängerin Ottilie Metzger-Lattermann, Hamburg-Bayreuth,

Kammersänger Theodor Lattermann, (Heldenbariton) Hamburg.

Vorträge aus Tannhäuser Walküre Rienzi Meistersinger Götterdämmerung Rheingold und Lieder.

Vorverkauf: Walter Lambeck, Buchhandlung, Elisabethstrasse 20.

Preise der Plätze:
Mk. 4.40, Mk. 3.30, Mk. 2.20, Stehplatz Mk. 1,10 inkl. Steuer.

Stadt-Theater.

Betrifft Blockabonnements!

Die verehrten Inhaber von Blocks werden hiermit verständigt, daß die Spielzeit am 31. März d. Js. schließt und die Blockabonnements nur bis dahin gültig haben.

Thorn den 7. März 1918.
Die Direktion.

Jugendkompanie Thorn

Die (Sonntags-) Übung am 10. März fällt aus.

Der Kreisvertrauensmann. Maydorn.

Sonntags den 9. März, abends 8 Uhr:
Trauer □ in I.
Sonntag den 10. März, mittags 12 1/2 Uhr:
Kal. □ in I.

Familienabend

findet am Freitag den 8. März, abends 7 Uhr, im Obertrug zu Pensau statt.

Ansprachen halten Herr Pfarrer Basedow und Herr Lehrer Erdmann.

Lämmchen, Kleinkunstbühne

Anfang 7 Uhr.
Der brillante März Spielplan.
Lämmchen.

Zwei Soldatenmädchen suchen vom 1. April eine kleine Wohnung mit Küche, ev. auch Kellerwohnung, wo Licht und Kochgas vorhanden, zu mieten. Innenputz bevorzugt.

Angebote unter V. 646 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Osterwunsch!

3 Freudenbinder, 20, 22 und 25 J., alt, lebhafte, katholisch, häßl. und unvermögend, aber lebenslustig, wünschen mit solchen, weiten Herren in Briefwechsel zu treten. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften, mögl. mit Bild, sind zu richten unter Y. 674 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verloren.

Eine braune Handtasche mit kleinem Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. Grabenstraße 16, 2.

Gelbes Keiselästchen.

mit Inhalt auf dem Wege von Moder nach der Stadt verloren.
Abzugeben gegen gute Belohnung bei A. Keiger, Beibisch bei Thorn.

Stadt-Theater

Freitag den 8. März, 7 1/2 Uhr:
Der Biberpelz.

Sonntags den 9. März, 7 1/2 Uhr:
Erwähnte Preise! Zum letzten male!

Die Königin der Luft.
Sonntag den 10. März, nachm. 5 Uhr
Erwähnte Preise! Zum letzten male!

Die Czardastürstin.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 5. male!

Die tolle Komtesse.
Boranzüge!

Mittwoch den 13. März, 7 1/2 Uhr:
Benefiz Frl. Toni Troll.
Außer Abonnement! Zum 1. male!

Wiener Blut.

Anmerkung: Den Abonnenten Vorstellung ihre Plätze bis Sonntag nachm. 5 Uhr reserviert. Bis dahin nicht abgeholt. Bestenfalls werden anderweitig vergeben. Bordstellungen von Nichtabonnenten, telefonisch oder schriftlich, werden nur Montag von 10 bis 12 Uhr angenommen. Der abgem. meine Verkauf beendet Dienstag.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wellenstr. 61, 2. r.

Die Person,

die am Sonntag den 2. d. Mts. eine Handtasche mit Briefen aus den Händen der Firma K. Szymanski, Windstr. 1 aus Versehen mitgenommen hat, wird gebeten, dieselbe, da großen Wert für mich, an die Geschäftsstelle der „Presse“ od. an die Adresse anzuführen.

Ein goldner Ring

mit 1 weißen Saphir, 1 Rubin, Montags früh auf dem Wege vom Theater zum Hauptbahnhof verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben. Grabenstraße 40, 4.

Verloren Sonntagabend eine braune Handtasche

mit gepreßtem Leder (längliche Form) mit kleinem Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben. Grabenstraße 16, 2.

Gelbe, II. Bausch

mit Handarbeit. Schere usw Bromberg. Verkauft an Carlstr. 11, 1. r. Vert. G. Sel. abzugeben. i. d. Gsch. od. Portv. 20, 51.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
März	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Mai	5	6	7	8	9	10	11

Dieses zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.
Sitzung vom 6. März.

Am Ministertische: Dr. Friedberg, Drews, v. Eichenhart-Rothe.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung am 11 Uhr 20 Minuten. Hieraus wurde die zweite Beratung des Staatshaushaltplanes beim

Etat der Anstaltungsanstalt für Westpreußen und Polen fortgesetzt. In Verbindung damit stand eine Erörterung aller polnischen Fragen.

Abg. Dr. v. Kries (Konj.) berichtete über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

endlich einmal als Preußen fühlen müßten. Der Redner hat auseinandergesetzt, daß man unmöglich von einem Polen, der von glühendem Patriotismus für seine Nation erfüllt ist, verlangen könne, daß er sich als Preuze fühlt.

Abg. Seyda (Polen): Nach Ausbruch des Krieges haben wir die Forderungen der polnischen Nation in diesem Hause zum Ausdruck gebracht. Die königliche Staatsregierung hat unsere Forderungen in schroffer Form abgelehnt.

Bei dieser Sachlage lehnen wir es ab, uns an einer Debatte zu beteiligen. Im Friedensvertrag mit der Ukraine sind an die ukrainische Volksregierung Gebiete abgetreten worden, die seit Jahrhunderten zu Polen gehörten.

Der Versuch vorzulegen, diese Gebiete des Reiches zu vertheilen, ist ein Verbrechen gegen das Blut und das Gewissen der Nation. Unter wichtigen Vorwänden wurden die Vertreter der polnischen Nation von den Verhandlungen in Brest-Litowsk ferngehalten.

Die Abtretung des Cholmer Landes ist eine schwere Verletzung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Wir legen feierlich Protest gegen die beschriebenen Gewaltakte an der polnischen Nation ein und werden den Friedensvertrag mit der Ukraine niemals als Recht anerkennen.

Abg. Wolff-Gott (Konj.): Die Polen sind auf eine Kultur zurück, sie haben einen glühenden Patriotismus. Wer den Polen kommt, weiß, daß mit ihm keine Verständigung möglich ist. Es ist ganz unmöglich, den Polen politische oder territoriale Unabhängigkeit zu gewähren.

Die Polen kennen keine Grenzen. Sie berufen sich sogar auf die polnischen Volksteile in Westfalen und im Rheinland. Die Veröhrungspolitik des Ministers Dr. Drews gegenüber den Polen ist unabweisbar.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen und Polen weiß die seit Jahr und Tag inaugurierte Politik mit Entrüstung und Zorn ab. Wir dürfen die Dämme, die wir in dreißigjähriger Anstaltspolitik aufgerichtet haben, nicht antasten, müssen sie im Gegenteil verstärken.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz gab soeben das oben eingegangene Antwortschreiben des Kaisers für die Glückwünsche des Hauses zum Friedensschluß mit Rußland bekannt.

Präsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Von allen Seiten ist gefordert worden, daß die polnischen sprechenden Preußen sich

Politische Tageschau.

„Reife Entscheidung“ des Wahlrechtsverlasses.

Ein Erlass des Ministers des Innern über Streikbewegung und gleiches Wahlrecht spricht den unbedingten Willen der preussischen Regierung zur restlosen Einführung des Wahlrechtsverlasses aus.

Einsetzung des Jahrgangs 1919 in Frankreich.

Der französische Ministerrat genehmigte den Gesetzentwurf betreffend Einstellung des Jahrgangs 1919. Der Entwurf wird später der Kammer gehen.

Lloyd George und Clemenceau.

Wie die „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag meldet, macht die „Birmingham Daily Post“ die bemerkenswerte Entdeckung, daß die französische Regierung mitgeteilt habe, sie werde einen Adtritt Lloyd Georges mit ihrem eigenen Adtritt beantworten.

Der Führer der irischen Nationalisten Redmond.

Wie Reuters meldet, ist der Führer der irischen Nationalisten John Edward Redmond Dienstag Nacht gestorben.

John Redmond schreibt die „Nordw. Ztg.“ Während des Krieges ist er mehr und mehr zurückgetreten, während mit ihm ein Stück irischer Geschichte mit ins Grab sank. Seine Gegner sagten ihm gelegentlich nach, er sei in seiner Politik nur darum so zurückhaltend ge-

wegen Augenkrankheiten behandelt, wobei im wesentlichen die gefährliche Körnerkrankheit infrage kam. Sehr segensreich erwies sich die Abteilung für Tollwut-Impfungen. Bisher mußten die von tollen Hunden gebissenen Personen in das Pasteur-Institut nach Paris überführt werden. Die Kranken kamen wegen der langen Reise meistens so spät an, daß die Impfung mit Antgift keinen Erfolg mehr hatte. Im Berichtsjahr wurden 235 Personen auf der Quai station behandelt.

Für die Herstellung von Schutzimpfstoffen arbeitete ebenfalls eine besondere Abteilung, die 880 000 Portionen Pockenlymphe und 68 000 Portionen Typhuslymphe herstellte. In großer Zahl wurden bakteriologische und hygienische Untersuchungen vorgenommen. Die ärztliche Versorgung und Versorgung erfolgte ohne Unterschied nach Religion und Nationalität. Eine große Bedeutung für die Zukunft wird die wissenschaftliche Bearbeitung des hier in Jerusalem einzigartigen Krankenmaterials erbringen, da selten beobachtete tropische Krankheiten, wie die Zerkow-Beule, zur Behandlung gelangten. Im Sommer 1916 bildete sich in Jerusalem ein regelrechter „Arztlicher Verein“, an dessen Sitzungen neben den deutschen, den österreichisch-ungarischen und türkischen Militärärzten sämtliche deutschsprechenden Zivilärzte Jerusalems teilnahmen, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Amt verfügte in seinem Heim über fünf geräumige Laboratorien, die mit allem Küchzeug der modernen Forschung versehen waren. Und wenn dereinst die Geschichte der kulturellen Großtaten Deutschlands im Völkerringen aufgezeichnet werden wird, dann wird die Tätigkeit des Internationalen (in Wirklichkeit deutschen) Gesundheitsamts in Jerusalem nicht an letzter Stelle stehen.

Deutschland und Jerusalem.

(Nachdruck verboten.)

Was wir mit Jerusalem angeben.

II.

Zu den geistlichen und weltlichen Anhalten, welche wir Deutschen mit Jerusalem vorläufig aufgeben haben, gehört auch das Internationale Gesundheitsamt in der heiligen Stadt, das für die hygienischen und sanitären Verhältnisse Jerusalems von ganz besonderer Wichtigkeit war. Es verdankt seine Entstehung einer Anregung des früheren Oberhofmeisters der Kaiserin, Freiherren von Mirbach. Auf seine Veranlassung wurde im Jahre 1912 ein „provisorisches Komitee“ mit Ministerialdirektor Richter an der Spitze geschaffen, das im August 1912 eine Expedition nach Jerusalem entsandte, um die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Die erforderlichen Mittel wurden in Deutschland durch freiwillige Sammlungen aufgebracht. Die Expedition arbeitete in Jerusalem circa fünf Monate und stand unter der Leitung von Professor Dr. Mühlens-Hamburg. Sie fand in vielen Stadtteilen Jerusalems hygienische Zustände, die jeder Beschreibung spotteten. Tausende armer Juden und Araber lebten unter grenzenlos unhygienischen Bedingungen, sodaß die verschiedenen Seuchen zeitig Ernte halten konnten.

Unter den Krankheiten spielte die Hauptrolle die Malaria. Von 7921 Personen, die von den Mitgliedern der Expedition untersucht wurden, wiesen nicht weniger als 2071 Malaria-Parasiten auf. In manchen Bezirken waren 30—40 Prozent der Bewohner malarialkrank. Von den deutschen Niederlassungen in der Umgebung Jerusalems wurde namentlich die Tempelkolonie Sarona und die

Gründung des Deutschen Vereins von Heiligen Lande Laßgö von Malaria heimgeführt. Die Quellen der Malaria sind die anreinen Zisternen, in deren Gewölben die die Krankheit übertragende Anopheles-Mücke in zahlreichen Exemplaren festgesetzt werden konnte. Fast ein jedes Haus in Jerusalem hat ein oder mehrere Regenwasserzisternen, da keine zentrale Wasserleitung vorhanden ist. Auch Typhus und Dysenterie waren damals in Jerusalem und überhaupt in Palästina weit verbreitet. So starben z. B. im Jahre 1904 von den zahlreichen Kranken einer circa 500 Köpfe zählenden deutschen Pilgerschar acht Personen an Typhus und Dysenterie.

Die Bekämpfung der verschiedenen Seuchen hat wegen der Verschiedenheit der Nationalitäten und Konfessionen in Jerusalem besondere Schwierigkeiten. Man hat es hier nicht mit einer geschlossenen homogenen Bevölkerungsmasse zu tun, sondern mit Mitgliefern aller Konfessionen und Nationen, bei denen zum Teil Aberglaube, Abneigung und Mißtrauen gegen die Fremden noch lange nicht beseitigt sind. Die Gesellschaft mußte daher mit einer mühsamen Aufklärungsarbeit beginnen, bei der einheimische Helfer und Helferinnen gute Dienste leisteten. Das Ziel der Gesellschaft war schließlich die Schaffung einer „Hygienischen Sachverständigen-Zentrale“, die bald darauf in dem „Internationalen Gesundheitsamt“ ins Leben trat. Außer der deutschen Gesellschaft schlossen sich ihr noch an die Nathan Strauß-Stiftung und die Gesellschaft jüdischer Ärzte und Naturwissenschaftler. Im Oktober 1913 wurde das neue Institut des Internationalen Gesundheitsamts feierlich eröffnet. Als Ehrengäste wohnten der Kaiser u. a. der Gouverneur von Palästina, der Bürgermeister von Jerusalem, die

meisten Konsuln, sowie von deutschen Gästen Ministerialdirektor Richter und Obermedizinalrat Koch bei.

In der Folgezeit wurden die ermittelten Malariaerkrankten systematisch mit Chinin behandelt, und zwar fast alle gratis, da das Mittel in einer Menge von 80 000 Gramm von den Firmen Merck in Darmstadt und Boehringer-Mannheim geschenkt worden war. Die Brutmöglichkeit der Anopheles-Mücken in den Zisternen wurde durch Drahtgaze- und sonstige Abschlässe beseitigt. Als die Türkei in den Weltkrieg eintrat, wurde das Internationale Gesundheitsamt der vierzehn türkischen Armeen zur Verfügung gestellt, deren Oberkommandierender Exzellenz Dschemal Pascha in Würdigung der bisherigen Arbeiten und Erfolge des Instituts diesem weitgehende Förderung zuteil werden ließ. Militärische bezw. Heresinteressen traten dabei naturgemäß in den Vordergrund, aber die bisherige Versorgung der Zivilbevölkerung wurde darüber in keiner Weise vernachlässigt.

Zum Direktor des Instituts während der Kriegszeit wurde der beratende Hygieniker des I. Expeditionskorps, Marinestabsarzt der Reserve Dr. Hegler (Hamburg) ernannt, der zugleich die Leitung der deutschen Malaria-Abteilung übernahm. Die Arbeiten des Gesundheitsamtes bewegten sich in gleicher Richtung wie im Frieden. Nach einem Bericht, der sich auf das Jahr 1916 bezieht, wurden in dieser Zeit über 26 000 Untersuchungen von Soldaten und Zivilpersonen auf Malaria und Rückfallfieber vorgenommen. Die systematische Untersuchung der Schulfinder wurde fortgesetzt, und auch die unentgeltliche Darreichung von Chinin konnte dem entgegenkommen der türkischen Behörden aufrechterhalten werden. Gegen 100 000 wurden

werden, weil sie die Forderung auf einen Weltfrieden gestellt haben. Das die Einseitigkeit ihrer erbitterten Gegner waren, ist bei seiner Bekämpfung mit Englands Politik nicht zu verwandern.

Die Parteien in Island.

Aus verschiedenen Teilen Islands werden vereinzelte Sinnseiner-Ausreden gemeldet. Eine Anzahl mit Stöcken bewaffneter Leute hat sich vor kleinen Stadt Rittimagh im Bezirk Mago versammelt.

Sozialistische Vorbereitungen für eine kommunistische Revolution.

Wie „Nya Dagligt Allehand“ erzählt, ist zwischen den schwedischen Jungsozialisten und der revolutionären Regierung in Helsingfors ein förmliches Abkommen getroffen worden, um in Schweden mit finnisch-russischer Unterstützung im Frühjahr eine Revolution zu ermöglichen. Danach sollten die Parteifreunde in Schweden von ihren finnischen und russischen Genossen durch eine Flottenaktion unterstützt werden, sobald die Ostsee fahrbar wird. Der Russe Kamenski hielt sich in Stockholm auf, um die Möglichkeiten für das geplante große Unternehmen zu untersuchen und außerdem Geldmittel für die Vorbereitungen zur Verfügung zu stellen.

Vertretung der italienischen Interessen in Russland.

Der schweizerische Bundesrat hat auf den Ersuchen der italienischen Regierung die Schweizerische Gesandtschaft in Petersburg mit der Vertretung der italienischen Interessen in Russland bis auf weiteres betraut.

Ukrainische Bedürfnisse.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Riewer Blätter berichten, daß die ukrainische Delegation die Verpflichtung übernommen hat, bis zum 15. April d. Js. an die Zentralmacht 80 000 Waggons Getreide, 2000 Waggons gefrorenes Fleisch und 1000 Waggons gedörrtes Obst zu liefern. Als Gegenleistung hat die Ukraine landwirtschaftliche Maschinen, häusliche Produkte und Eisen zu erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1918.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le Mérite an den Kapitänleutnant Hans von Mellnitz.

Dem Senator und Bevollmächtigten zum Bundesrat Dr. Stamer aus Hamburg ist von Seiner Majestät dem Kaiser in Anerkennung der dem Reiche während des Krieges geleisteten Dienste, insbesondere seiner Tätigkeit als Reichskommissar für Übergangswirtschaft das Ritterkreuz Seiner Majestät von Adam verliehen worden.

Das Bundesvertragsverfahren gegen den „Vorwärts“ ist, wie letzterer mitteilt, eingeleitet worden.

Stuttgart, 6. März. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr traf König Friedrich August von Sachsen zum Besuch des Königs und der Königin hier ein. Der König, der die Uniform seines sächsischen Infanterie-Regiments trug, begrüßte den König von Sachsen, der die fedrige Uniform seines Infanterie-Regiments Nr. 121 trug, auf dem Bahnhof überaus herzlich. Als die Majestäten im offenen Wagen den Weg vom Bahnhof zum Residenzschloß

Eine brave Rettungstat.

Abfertigungstag für die Vorporenbote der Nordsee-Vorporenbote. — 4 Tage waren sie im stürmischen Wetter draußen auf ihren Stellungen, nun sind sie für 4 Tage durch andere abgelöst und auf dem Heimmarsch nach dem Hafen, wo sie Ruhe haben sollen. Ungeahndet heult der heftige Nordweststurm. Die Brandung zeichnet weiße Schaumkronen, hier liegen unter Wasser die welligen Sandbänke. Die kleinen Schiffe werden in der schweren See bedrängend. Borne weg fährt das Führerboot. Dahinter in Abständen folgen durch das stürmische Wetter auseinandergezogen die übrigen Boote.

Bald mußte das vorderste Boot in der richtigen Peilung des Rote-Sand-Leuchtturmes sein, um in die Wesermündung einlaufen zu können. Da auf einmal holt das Schiff schwer über, dann mit der Luft darauf folgenden See noch einmal und — der Atem stockt denen, die es mit ansehen — das Boot beharrt mit den Masten das Wasser, es ist gekentert!

Das nächste Vorporenbote, Kommandant Steuermann d. Ref. de Buhr, aus Warfingsfehn, Kreis Leer (Ostfriesland) dreht sofort mit äußerster Kraft auf die Unfallstelle zu und gibt währenddessen mit Funkprüf, Flaggensignal und Dampfboje Notsignale ab. „Alle Mann an Deck“, „Rettungsleinen über Bord!“, „Alle Rettungsgeräte, Rettungsringe und Wurfschlingen längs der Reeling verteilen!“, „Rettungsflöße klar zum Aussehen!“ Die Befehle werden mit größter Schnelligkeit ausgeführt. An ein Aussehen des Rettungsbootes ist natürlich bei dieser See nicht zu denken. Wo muß man mit dem Schiff selbst an das Wrack heran. Keinen Augenblick lassen sich die Kommandanten der anderen, ebenfalls herbeieilenden Boote abschrecken durch die Gefahr, daß sie bei dem Manövrieren in solch schwerer und hohen Grundsee das gleiche Los treffen könne



Rumänien.

Im letzten Balkankriege hatte Rumänien die Konjunktur ausgenutzt und dem hilflosen Bulgarien ein tüchtiges Stück seines Landes, die Dobrudscha, fortgenommen. Der Friedensschluß, der jetzt bewirkt, stimmt nun Rumänien nicht wie das, was es damals hinterlistiger Weise ge-

zahlt, zwingt es vielmehr, die ganze Dobrudscha herauszugeben, deren Bevölkerung anfraglich Bulgaren sind. Aber damit nicht genug, fordert Ungarn eine Grenzberichtigung, um ein für allemal vor ähnlichen Überraschungen gesichert zu sein, wie das letztemal. Um Siebenbürgen vor

einem neuen Einfall abzurufen, fordert Ungarn die angrenzenden Gebirgspässe, die unsere Heere erst nach Überwindung unsäglicher Schwierigkeiten erobern konnten.

Ausland.

Nom, 5. März. Kardinal Serafini ist in der Nacht zum 6. März am Mittertag gestorben.

Provinzialnachrichten.

St. Enlan, 4. März. (Großer Pferdebeibehälter.) Das Gut Klein Stärenau bei Sommerau ist in der Nacht vom 28. Februar raffinierten Pferdebeibehältern zum Opfer gefallen. Nicht weniger als sechs Pferde, nämlich vier Rappstuten, eine davon ein größeres Tier, und zwei Ponys, haben die Diebe mitgehen lassen. Ihre weitere Beute bestand aus einer Reitkappe, sechs Paar Geschirren, einem Wagenplan und zwei ledernen Wagenhütchen.

Rosenberg, 5. März. (50jähriges Vereinsjubiläum.) Am 7. d. Mts. kann der vaterländische Kreisfrauenverein auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Jubiläum soll am kommenden Sonntag in Riefenburg durch eine Festigung am

Es ist der Bootsmannsmaat Martin von der veruntenen „2...“. Der Brave hat einen veruntenen Matrosen und einen Heizer im Genick gefaßt und hält die des Schwimmens gänzlich Unkundigen mit jäher Anstrengung über Wasser, läßt auch nicht los, als er in einer See dicht am Bug noch einmal gänzlich unterseidet. Die Rettungsleinen längs des „See...“ kann er nicht erfassen, er hat beide Hände voll. Mit den Zähnen ergreift er eine ihm zugeworfene Leine und wird so längs des gezogen. Zwei weitere werden in ähnlicher Weise gerettet. — Nun wird auf das Rettungsloß zu manövriert. Mit leichter Mühe werden die beiden darauf Stigenden an Deck gezogen, das Floß, geborgen. In dem an Deck ohnmächtig zusammengebrochenen Bootsmannsmaat Martin und zwei anderen werden in sachgemäßer Weise von dem Schiffeloch, Obermatrosen Hendriks, und dem Matrosen Girmus Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch glücklicherweise bald Erfolg haben. Die drei sind dem Leben wieder gewonnen! Ein Schwerverwundeter wird sorgfältig in eine Koje gepackt und ordnungsmäßig verbunden.

Durch Winkspruch wird festgestellt, daß „Gr...“ außer dem Kommandanten 8 Mann geborgen, also fehlen noch einige Leute. Scharf paßt alles auf der Brücke auf, ob nicht irgendwo für einen Augenblick noch ein Schiffbrüchiger auf einem Wellentamm sichtbar wird. „St...“ und „Bö...“, die inzwischen mit äußerster Kraft ebenfalls herangekommen sind, beteiligen sich an der Suche. Aber zwischen den heruntersinkenden Wrackstücken der „2...“, Schwimmwesten und Rettungsringen wird kein menschliches Wesen mehr entdeckt. Nach 1/4 Stunden vergeblichen Suchens müssen wir uns fagen, wer bis jetzt noch nicht gerettet ist, den hat das Schiff mit sich in die Tiefe genommen. Die „2...“ ist schnell weggejagt. Ab und zu ragen ihre Maststumpfe aus den Wellen heraus.

Nachmittag im dortigen Gemeindehaus und eine darauffolgende Festvorstellung im Hotel „Drei Kronen“ begangen werden. Vorherin ist Frau Gröfin von Brünnel auf Groß Beschwitz.

Bromberg, 4. März. (Vom Juge erlasi und gelistet. — 140 000 Mark Stiftungen für die Säuglingspflege.) Am Montag Vormittag wurde auf der Straße Bromberg-Gulmbach bei der Station Glanhan von einem Güterzuge ein Gespann des Gutes Glanhan überfahren. Leider ist der Reiter getötet, ein Pferd tödlich verletzt worden. Der Wagen wurde zertrümmert. — Die Stadt Bromberg stand leider bisher in der Statistik über Säuglingssterblichkeit recht unglücklich unter den größeren Städten da. Die erschreckende Abnahme der Geburten im Kriege hat aber, wie überall, auch hier die Überzeugung verbreitet, daß nach besten Kräften für die Neugeborenen gesorgt werden muß. Daß der Opferwilligkeit wohlhabender Bürger und dem Vaterl. Frauenverein für den Stadt- und Landkreis Bromberg infolge dessen bisher bereits 140 000 Mark an Stiftungen für die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge zugeflossen, die insbesondere zum Ausbau und zur Erweiterung des von dem genannten Verein errichteten „Auguste Viktoria-Heims“ (Säuglings- und Kleinkinder-Klinik) Verwendung finden sollen. Das Auguste Viktoria-Heim ist nunmehr auch vom Minister des Innern als Pflegeheim anerkannt worden. Die ausgebildeten Pflegerinnen erhalten nach bestandener Prüfung ein staatliches Zeugnis, das sie zur Ausübung des Berufes als Säuglingspflegerinnen, Kruppenpflegerinnen, Hebammen berechtigt. Die Lehrgänge sind halbjährig und beginnen am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres. Der erste Lehrgang wird voraussichtlich Anfang April eröffnet werden.

Rafel, 4. März. (Selbstmord.) — Große Spitzbäbereien.) Selbstmord durch Erhängen am Türdrücker verübte der frühere Wertmeister der Baumwollspinnerei, jetzige Rentner Weitemeyer, von hier, in seiner Wohnung. — Großen Spitzbäbereien ist die hiesige Polizei auf die Spur gekommen. Von Hausdurchsuchungen bei Eisenbahnarbeitern mußte man mit Wagen die gestohlenen Waren, Seife, Kugeln und Mehl, fortbringen.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 2. März, 1917. Eröffnung der zwischen Höhenstellungen Maggares und Ferdinand Graf von Zeppelin, der Grobber der Luft. 1916 Eröffnung der französischen Panzerfahrzeuge Bau 1915 Beginn der Verhandlungen betreffend Gebietsabtretung Letens Österreichs an Italien. 1912 Erwählung Dr. Raemphs, Danes und Dr. Paasches zum deutschen Reichstagspräsidenten. 1902 + 6. Calaf, bekannter Afrikaforscher. 1901 + Freiherr von Stamm-Halsberg, bekannter deutscher Großindustrieller. 1897 + Emil Ritterhaus, hervortragender lyrischer Dichter. 1864 Gefecht mit den Dänen bei Belle. 1841 + Christoph August Tiedge, bekannter deutscher Dichter. 1814 Admarck der Franzosen auf Laon.

Idorn, 7. März 1918.

(Himmelserscheinungen im März.) Der Winter 1917/18 geht im März seinem Ende entgegen. Am 21., vormittags 11 Uhr, tritt die Sonne aus dem Zeichen der Fische in das des Widlers. Sie erreicht dabei den Äquator: wir haben die erste Tag- und Nachtgleiche, Frühlingssanfang. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind

am 1. d. Mts. 6 Uhr 51 Min. und 6 Uhr 35 Min., am 11. d. Mts. 6 Uhr 28 Min. und 6 Uhr 54 Min., am 21. d. Mts. 6 Uhr 5 Min. und 6 Uhr 12 Min., am 31. d. Mts. 5 Uhr 41 Min. und 6 Uhr 22 Min. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats noch als nahezu volle Scheibe. Am 7. haben wir das letzte Viertel und am 12. Neumond. Das erste Viertel erreicht der Mond am 20., und am 28. haben wir wieder Vollmond. — Von den Planeten ist der Merkur in der letzten Woche etwa 1/2 Stunde sichtbar. Die Venus, die sich um die Mitte des Monats in ihrem hellsten Glanze zeigt, ist über eine Stunde als Morgenstern zu beobachten. Der Mars ist die ganze Nacht hindurch zu sehen. Der Jupiter dagegen geht um Mitternacht unter. Saturn ist bis nach Mitternacht am Firmament zu sehen. Der kleine Neptun endlich ist um Mitternacht zu beobachten.

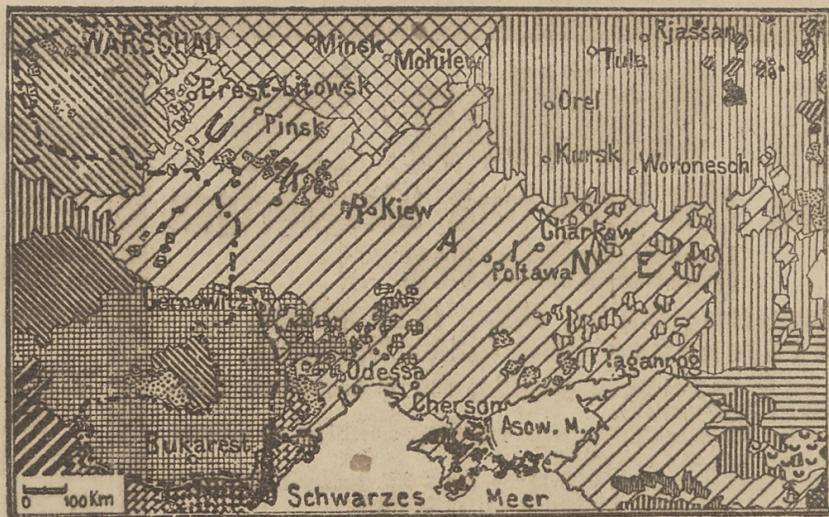
(Über die Einnahmen des westpreussischen Viehhändlerverbandes) hat jetzt der Oberpräsident folgende Bestimmungen getroffen: Die Einnahmen des Verbandes müssen nach Deduktion der Verwaltungskosten zur Hebung und Wiederherstellung der Viehzucht und Viehhaltung oder zur Unterstützung von Kommunalverbänden bei den ihnen auf dem Gebiete der Beschaffung und Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch obliegenden Aufgaben Verwendung finden. Dem Bundespräsidenten ist zu dem gleichen Zwecke, namentlich für Verbände, die in Ermangelung eigener Mittel an der Erfüllung dieser Aufgaben zurückbleiben müssen, vor dem Ende des Jahresabslusses sich ergebenden bilanzmäßigen Umlag bis zu 1 vom Tausend zu überweisen. Der Vorstand ist befugt, zur Förderung der Viehzucht und zur Unterstützung von Kommunalverbänden bei den ihnen auf dem Gebiete der Beschaffung und Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch obliegenden Aufgaben im Einvernehmen mit der Provinzialstelle einmalige Aufwendungen zu machen und Darlehen zu gewähren. Hierzu ist die Genehmigung des Oberpräsidenten erforderlich.

(Thornes Schiffsgericht.) Sitzung vom 6. März. Vorsitz: Amtsrichter Dommes, Schöffen: Mühlensberger, Rafinski, Podgorz und Badermeier. Wohlfeil-Thorn; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Antonow, Stoermer. — Wegen Konterbande waren die Schiffer Hermann Sandau von hier und Samuel Kesselmann aus Ploz angeklagt. Auch gegen den Schiffer Johann Jablonski von hier ist aus gleichem Grunde Anklage erhoben, doch zeigte keine Frau an, daß er am 21. Februar in Bromberg verstorben ist. Gegen ihn wurde das Verfahren daher ausgesetzt. Der Schiffer Sandau bezweifte im Sommer 1916 mit seinem Kahn Kohlen von Thorn nach Polen. Als er am 16. Juni wieder eine solche Fahrt antreten wollte, hat ihn der Schiffer Kesselmann, der sich in Thorn aufhielt, bis Ploz mitfahren zu dürfen. Da dessen Ausreisepapiere in Ordnung waren, versprach ihm Sandau die Mitfahrt. Bevor aber die Abreise erfolgte, ließ sich Kesselmann für einen anderen Kahn als Steuermann anwerben und machte nun auf diesem Kahn die Fahrt nach Ploz. Als der Sandauische Kahn die Grenze bei Schilno erreicht hatte, entdeckten Zollbeamte auf demselben zwei Kisten, welche eine Menge Apothekern und Drogen enthielten, z. B. 36 Flaschen Pain-Expeller, je 2 Kilogramm Vorläufe und Sennis-Blüten und für 55 Mark Morphium. Im ganzen hatten die Waren einen Wert von 127,10 Mark. Die beiden Kisten hatte der Schiffer Kesselmann auf den Sandauischen Kahn schaffen lassen, um die Waren für seinen Auftraggeber, dem Drogisten Trzaski in Ploz, über die Grenze zu schmuggeln. Sandau behauptete, dies sei ohne sein Wissen erfolgt. Dagegen hat Kesselmann, der zur heutigen Verhandlung vom persönlichen Erscheinen entbunden war, ausgesetzt, Sandau habe ihm gestattet, die Kisten auf seinen Kahn zur Fahrt nach Polen zu bringen. Der Amtsanwalt erachtete daher, daß die beiden Schiffer gemeinschaftlich den Schmuggel gemeinschaftlich ausführen wollten, und beantragte gegen jeden eine Geldstrafe von 255 Mark oder für je 5 Mark 1 Tag Gefängnis, sowie Einziehung der beschlagnahmten Waren. Der Gerichtshof nahm aber an, daß die Behauptung des Schiffers Sandau, er hätte nichts von dem Hinausschaffen der Kisten auf seinen Kahn gewußt, nicht widerlegt sei. Deshalb wurde dieser freigesprochen, während Kesselmann nach dem Antrage des Staatsanwalts verurteilt wurde. Der Schiffer Johann Jablonski hat ebenfalls im Juni 1916 vier Pakete Kauchtabak im Gewicht von 21 Kilogramm über die Grenze zu schmuggeln versucht. Der Tabak ist beschlagnahmt.

Die Stettiner Franziska Rosztowiat hat in der Nacht zum 7. August 1916 gemeinschaftlich mit einer anderen Dirne dem angetrauten Lokomotivführer S. eine Briefkastlade mit 200 Mark gestohlen. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängnis und auch ihre Genossin erbalten. — Wegen willkürlicher Anklagebildung hatte sich die Arbeiterfrau Agnes J. von hier zu verantworten. Der Besatzbeamte, Unteroffizier J. hatte vor längerer Zeit einige Frauen, darunter auch die Angeklagte, wegen Kohlenbetrugs angeklagt. Daraufhin Schreiben, unterzeichnet Agnes J., ein, in welchem behauptet wurde, J. habe eine falsche Meldung erstattet. Frau J. behauptete aber, diesen Brief nicht geschrieben und abgelesen zu haben. Das Gutachten des Schreibschreibers lautete auch für sie günstig, und so wurde auf Freisprechung erkannt.

Slanderntämpfer.

Aus der Feder ihres Kriegsberichterstatters Hans Kasper bringt die „Bohische Zeitung“ folgenden Aufsatz: Es gibt Divisionen, deren Schicksal und Ruhm es ist, in den gewaltigsten Schlachten des Weltkrieges an entscheidender Stelle gekuldet und geküßt zu haben. Noch schweigt die Geschichte über ihre Taten. Nur in Form sachlich trockener Geschäftsberichte füllen sie Klappen am Mappen, und vor der Größe des immer neuen, wechselnden und in seiner Furchtbarkeit gesteigerten Geschehens verblüht selbst die Erinnerung des Einzelnen an übermenschlicher Anspannung, an Wachen eines unbefriedigend heroischen Ringens. Da teilt sich im schneellen Rückblick Gedächtnis an Gefechte, Verfolgung an Verfolgung, Schlacht an Schlacht. Namen bleiben übrig und Ehrenfriedhöfe, und oft möchte man glauben, daß selbst der Genius des Ruhmes vor beiden manchmal seine Fadel senkt, daß auch er vor soviel Heldentum verkommen muß.



Die Völker des neu entstandenen Staates „Ukraine“ und der angrenzenden Länder. Es wird gewiß ein sehr buntes Bild werden, wenn alle die Völker des ehemaligen russischen Kaiserreiches, die heute ihre Selbständigkeit erproben, im Zukunft wirklich voneinander unabhängig werden sollten, selbst wenn sie sich zu einer großen Föderativ-Republik vereinigten sollten. Die Ukraine hat ja ihre Selbständigkeit erreicht, sie ist ein in sich geschlossenes nationales Ganze, das nur von unbedeutenden fremden Einsprengeln durchsetzt ist. Aber umschlossen ist die Ukraine von einem bunten Völkertanz, die sich in ethnologisch und sprachlich Beziehung beträchtlich von den Ukrainern unterscheiden. Wir sehen das sehr deutlich auf unserer graphischen Darstellung. Der ganze Osten ist von Großrussen eingeschlossen, die nördliche Grenze ist von Weißrussen besetzt. Im Nordwesten und Westen sind es die Polen, Tschechen, Majaren und im Südwesten die Rumänen, die an die Ukraine grenzen. Im Süden bildet das Schwarze Meer die natürliche Grenze, die Halbinsel Krim ist fast mit Tataren durchsetzt, im Südosten ruhen georgische Völker und Kalmücken an die ukrainische Grenzen. Gegen alle diese verschiedenen Völkertänze muß natürlich die nationale Eigenart aufrechterhalten werden.

Ich wolle bei solch einer Division, Flandernkämpfer. Aber bevor ich zu ihrer letzten Kampfstätte, dem Houthulster Wald, gehe, gibt mir ihr Kommandeur, der sie die Kriegsjahre hindurch geführt hat, ein kleines Blatt Bezeichnung der Schlachten und Gefechte, an denen die Division während des Feldzuges gegen Rußland 1914-15 teilgenommen hat. Ich zähle zwanzig Schlachten, die denkwürdigsten sind unter ihnen. Es scheint mir heute vor allem wichtig, immer wieder daran zu erinnern, welcher Siege und welcher Verluste es bedurfte, um die Millionenheere Rußlands zu zertrümmern und den Soldatenfrieden von Brest-Litowsk, wie vielleicht die Geschichtsschreibung die russischen Dezemberverhandlungen nennen wird, vorzubereiten.

Da lese ich: Schlacht bei Gumbinnen, bei Tannenberg, bei den Naturischen Seen. Wie aus einer schon vom Mythos amvittizten Vorzeit steigen diese Komon auf, mahrend an Stippenhens schwarze Rot und Befestigung. Sie rissen uns die Grenzen Rußlands auf, und erst vor den Festungsgeschützen der polnischen Hauptstadt kommt der deutsche Vormarsch zum Gehen. Jeht Tage ringt in der Schlacht bei Warschau die Division gegen die überraschend herangeführten sibirischen Korps, und der erste der berühmten Hindenburgischen Rückzüge lockt den Gegner zu neuen vernichtenden Schlägen hinter sich. An der Rawka bricht im Schanz der Morgenmehl ein russisches Regiment durch, an der Spitze weniger Leute, geschickt und fähig angelegt, kühlest der Kommandeur die gefährliche Lücke, vernichtet das Regiment. Nach kurzer Sammlung geht es wieder vorwärts. Wo sich die Russen entgegenwerfen, werden sie geschlagen. Der zweitägigen Schlacht bei Kutno folgt die vierzehntägige um Lodz. Die Stadt wird erobert, die Division marschiert schon weiter gegen die Rawka und feiert die erste Kriegswednachts mit der Gefangennahme von dreihundert Russen und dem stetigen Überzug. Hier hält sie monatelang allen Anstürmen stand, bis sie zur dritten großen Ostoffensive bereitgestellt wird.

Bei Prasnyez sprengt sie in schwerstem blutigen Ringen den russischen Ringel, zwei Monate bleibt sie dem Gegner in rücksichtsloser Verfolgung auf den Fersen, schlägt ihn am Narew, bei Ostrow, bei Bielsk jagt ihn durch die Urwälder von Bielowicz, stellt ihn bei Wostowozsk, bringt aufwärts zum Njemen, treibt ihn durch die litauischen Sümpfe, und im Augenblick, da die abgekämpften Regimente mit dem Sturm gegen Dieljuttisch ihr östliches Ziel erreicht haben, kommt der Ruf vom Westen her zur Champagne. In zwölftägigem Fußmarsch geht es zurück bis zur Grenze. Westlicher Stellungskrieg. Drei Namen nenne ich nur: Somme, Arras, Wytschaete. Dreimal mit ihren jerschnetterten Regimentern haben die Trümmer dieser westpreussischen Felddivision den furchtbaren Stoß der Franzosen und Engländer aufgefassen, mit ihren Weibern wochenlang im Feuer ungezügelter Geschütze den feindlichen Durchbruch abgeriegelt. Und nun standen sie wieder in den schwersten Tagen der Oktober-Flandernschlacht im Houthulster Wald. Wer kann diesen Wald beschreiben, wer das Schlachtfeld? Vor mir liegt eine Ge-

lände, und fast in jedem Kilometerquadrat steht ein Ehrenfriedhof eingekreist. Auch Dörfer stehen dort, Gärten, Schlösser, Mühlen und Auen und dazwischen immer das Wort: Soldatengrab. Es sind noch die Friedhöfe und die Gräber aus den früheren Kämpfen, die die Auen niedergelegt, die Mühlen verbrannt, die Schlösser zerstört, die Gärten zerstört, die Dörfer jerschnettert haben. Das wird Flandern niemals den Engländern vergessen. Aber was liegt an Flandern, dessen Schönheit keine Schwermut ist? Was liegt selbst an den Toten, deren emporgewinkeltes Geben mittelbarer Säme heute erbebt? Wenn man durch diese eisübertrühten Trichterfelder, die den Kraterbildern des Mondes gleichen, springend seinen Weg macht, denkt man doch immer nur an die Lebenden, die in diesen schützlosen Eisdörfern auf ihren Tod warten.

Durch den Wald kann niemand hindurch. Er liegt zu beiden Seiten der g ranaherwühlten Straße Kilometerweit mit seinen jerschnetterten niedergewirbelten Kronen gleich einem durch die Jahrhunderterte verwachsenen Sumpf, aus dem das Baumgestränge wie riesige Schachtelhalme, nein wie unzählige jämmerlich verkrüppelte Galgen, wie eine danteste Gogolshausen ragt. Von den baltischen Inseln bis zu den Küsten des Schwarzen Meeres kenne ich den größten Teil der Hauptkampflänge des Ostens. Aber nie sah ich dort dergleichen.

Ein Offizier zeichnete mir mit einem Wort die Art dieses Monate während Menschenkriegerens. Ein flandrischer Großkampstag, sagte er, das gleicht einem „Hohspringen“. Ein entsehlisches Wort. Aber so war es: Da liegen die Männer, halb von Lehm und Schlamm begraben, geduckt in den Trichtern. Das Trommelfeuer hebt an. Nicht die Menschen mehr, die ganze Erde wird von dem Hüllmischel gepackt, und wie Sandkörner auf einem geschlagenen Kalbsfell hüpf das ganze Menschentrüchtersfeld. Wohin? Überall zeigt der Tod neue Krater auf. Sie hüpfen. Aus dem Schlamm in das Blut, aus dem Blut in den Schlamm. Und obwohl niemand recht weiß, wo der Feind ist und ob nicht aus dem nächsten Trichter ihm Handgranaten entgegenplagen, sie hüpfen und kämpfen. Sie weichen kaum aus der Feuerzone, und was sie vorleben, gewinnen sie stürmend zurück. Das sind keine Menschen mehr, denn Übermenschliches müssen sie ertragen, und menschliche Fassungskraft reicht nicht hin, um es zu begreifen, auch das Wort Felder paßt nicht für sie, denn Felder kämpfen mit Menschen, sie aber kämpfen mit der Hölle selbst. Ob sie noch an die Heimat denken, an Mutter, Frau und Kinder? Sie hüpfen, mehr nicht. Um ihre letzten Lebensminuten, die sie mit einem angeheuren Haß gegen das Leben selbst und seinen unfassbaren Wahnsinn bis zum letzten Atemzug verteidigen. Ihr Trichter in jedem Augenblick: das ist ihr Leben.

Verlassen wir diese Bilder des Grauens; wir wollen auf den Kirchhof von Houthulst gehen, der, von Granaten aufgewühlt, neben den Trümmern der Kirche sich hinreckt. Niedergeschossene Tannen sperren den Eingang. Auf einem kleinen Steinbügel steht ein jersetztes Kreuzfeld. Und auf den Steinen liegt wie ein toter Soldat Jesus von Nazareth. Seine Hände sind ihm abgerissen. Ber-

krompft und von den Nägeln durchbohrt, hängen sie allein an dem Kreuzbalken, auf dem der selbige Christ sein Haupt gelegt hat. Auch ein Weihnachtsbild an der Flandernfront. Nicht unweit ragt zwischen hundert kleinen Holzkreuzen ein mächtiger Betonbau mit der Inschrift: Den treuen Toten. Über den Toten wie den Lebenden ist hier keine Ruhe gegönnt. Hin und wieder reißt eine englische Granate die Gräber auf, daß die Knochen umherfliegen. Und die Flandernkämpfer wissen: was sie auch im Osten und Westen an Schrecken und Grauen ertragen, die letzte englische Flandernschlacht, die alles übertrifft, fordert auch die letzte, die furchtbarste Abrechnung.

Handel und Verkehr.

Die diesmalige Leipziger Frühjahrsmesse, gleichzeitig das 650jährige Jubiläum der Leipziger Messe, nahm am Sonntag um 5 Uhr morgens ihren Anfang. In den Messenpalästen entwickelte sich alsbald eine außerordentlich reger Verkehr, wie er im gleichen Umfang nie zuvor, auch in Friedenszeiten nicht, zu beobachten war. Beträgt doch die Zahl der am Geschäft beteiligten Besucher der Messe rund 70.000. Die Messehäuser sind von den Ausstellern fast sämtlich vollbesetzt. Immerhin ist die Zahl der Aussteller mit rund 3700 nicht so groß, wie in den letzten Friedensjahren, aber höher als auf allen vorangegangenen Kriegsmessen. Zudem ist bereits eine sehr starke Annäherung an die Friedenszahlen festzustellen. Mein gegenüber der letzten Herbstmesse ist ein Zuwachs von rund 1100 Ausstellern zu beobachten. Dabei ist zu beachten, daß die Herstellung der sogenannten Friedenserzeugnisse gegenwärtig mit weit größeren Schwierigkeiten als unter normalen Verhältnissen verknüpft ist. Das konnte einleitend auf die Zahl der Aussteller ungünstiger einwirken. Auf den anderen Seite ist eine größere Anzahl neuer Industriezweige der Messe zugeführt worden, wobei keineswegs nur sogenannte Ersatzstoffe in Frage kommen. Das gesamte Bild, das die diesmalige Ausstellung und Musterkollektion bietet, ist als reichhaltig zu bezeichnen. Wenn die Aufträge teilweise nur mit langer Lieferungsfrist angenommen werden könnten, so spricht der Umstand dabei mit, daß die Einkäufer, um sich Ware zu sichern, und in der Voraussicht, daß an manchen Stellen eine Reparatur der Aufträge erfolgt, weit über den Bedarf hinausgehende Bestellungen erteilen. In der Messe zeigte sich beim Beginn der Messe am Sonntag für fast alle Warengruppen, so für keramische Erzeugnisse, Beleuchtungsartikel, Spielwaren für das Haus, vertretene Kunstgewerbe, für die gleichfalls im verstärkten Maße herangezogenen Textilerzeugnisse und Textilerzeugnisse, für Papierwaren usw. In der Straßen Leipzigs herrscht, vom besten Wetter begünstigt, ein buntes Treiben. Zahlreiche Ausländer sind eingetroffen: aus den besetzten Gebieten, den verbliebenen Ländern, Österreich-Ungarn und Bulgarien, aus der Schweiz, aus den Niederlanden, ferner aus den nordischen Staaten, auch aus der Türkei sind einige Kaufleute als Einkäufer erschienen. Die Stimmung bei den Fabrikanten ist durchaus vorläufig. Man versucht nach Möglichkeit den Wünschen der Einkäufer entgegenzukommen, insbesondere wird die Bedeutung eines weitgehenden und pünktlichen Belieferung der ausländischen Einkäufer für die gesamte Wirtschaft wohl gewürdigt.

Der zweite Tag der Leipziger Messe (Montag) brachte einen Verkehr, wie ihn die Messe überhaupt noch nicht gekannt hat. Die Nachfrage war allenthalben außerordentlich lebhaft, wenn auch ungleichmäßig. Sie richtete sich hauptsächlich auf Gegenstände des täglichen Bedarfs und auf ganz teure Luxusgegenstände, während für einige andere Artikel die Käufer sich sehr zurückhielten. Auch Wachsartikel und dergleichen wurde nur vorläufig gekauft, meist nur eine Probebestellung bestellt, während Nähermittel auf gingen. Einen außerordentlichen Erfolg hat das Kunstgewerbe davongetragen, das auf Bestellungen in diesem Umfang nicht gekannt gewesen war. Die Gemütlichkeit der Aussteller über die Aufträge wird einigermaßen durch die Sorge beeinträchtigt, die bestellten Waren auch liefern zu können. Im allgemeinen zeigt sich die Zuversicht, wenigstens dem alten Kunden gerecht werden zu können, während neue Besteller auf geringere Berücksichtigung zu rechnen haben. Die Freude über den glänzenden Verlauf ist in den Kreisen der Aussteller trotz aller Schwierigkeiten groß.

Mannigfaltiges.

(Unsauberes aus der Berliner kädtischen Kleiderverwertung.) In der Berliner Städtischen Kleiderverwertungs-Gesellschaft wurden der Vorsteher der Herrenkonfektionsabteilung und sein Gehilfe entlassen. Sie hatten sich von der Kundenschaft schamieren lassen. Entschwerend fiel dabei ins Gewicht, daß es sich meist um arme Kriegsverletzte handelte, denen alte bürgerliche Kleidung zugewiesen werden sollte und die erst bedient wurden, wenn für den Verkäufer etwas dabei abfiel.

(200 Gebäude eingestürzt.) „Dépêche de Lyon“ meldet aus Madrid: In Solas wurden durch Feuersbrunst 200 Häuser, darunter das Rathaus und die Kaserne, eingestürzt.

Befetzung einer Mittelschul-Lehrerstelle.

In unserer Mädchen-Mittelschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers baldigst zu besetzen.

Gehalt: 2100 Mk., steigend nach siebenjähriger Tätigkeit im öffentlichen Schuldienst 8 X von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mk. bis 4500 Mk. Lehrer, die die Prüfung für das Pfarramt oder das höhere Schulamt bestanden haben, erhalten die erste Zulage bereits nach dreijähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst.

Wohnungsgeldanspruch: 550 Mk. Zutreffendenfalls treten die Kürzungen der §§ 5, Abs. 1 und 18, Abs. 2 des Lehrerbeförderungsgesetzes vom 26. Mai 1909 ein.

Bewerber, die die Mittelschullehrerprüfung bestanden und die Befähigung für Naturlehre, Chemie, Naturkunde und Chemie erworben haben, werden erachtet, Meldungen bis zum 25. März d. Js. einzureichen.

Thorn den 6. März 1918.

Der Magistrat.

Lichte.

Der Magistrat hat eine kleine Menge Lichte überwiegen erhalten, die von Freitag den 8. März 1918 ab im Verteilungsamt I, Culmerstraße 16, Zimmer 4 und im Verteilungsamt II, Brückenstraße 13, Kartoffelstraße, an solche Haushalte zur Verteilung kommen, die weder Gas noch elektrische Beleuchtung haben.

Der Brotkartenausweis ist mitzubringen.

Thorn den 7. März 1918.

Der Magistrat.

Kleinbahn Thorn-Scharnau.

Am 1. April 1918 treten erhöhte Beförderungssätze und Frachten für Personen, Hunde, Gepäck, Viegen und lebende Tiere in Kraft.

Für die Entfernung von 14 und 15 km wird die Fracht des Spezialtarifs III (auschl. Kohlen) und des Ausnahmetarifs I für Holz in 0,17 Mk. für 100 kg, des Spezialtarifs III für Kohlen in 0,15 Mk. für 100 kg geändert.

Zukunft über die neuen Fahrpreise und Frachten erteilen die Verkehrsstellen der Kleinbahn, die Fahrkartenausgabe in Thorn-Moder und das Verkehrsbüro der königlichen Eisenbahndirektion in Braunschweig. Druckfäule der Bestimmung über die Änderungen sind für 15 Pfennig bei der Fahrkartenausgabe in Thorn fälschlich zu haben.

Braunschweig den 1. März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion, als betriebführende Verwaltung.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen Abteilung C.

der königl. Gewerbeschule. Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Baden,
3. Kursus für Hand- und Maschinenarbeiten,
4. Kursus für Wäscheherstellung,
5. Kursus für Schneidern,
6. Abendkursus für beruflich tätige Mädchen,
7. Abendkursus für beruflich tätige Mädchen,
8. Vorbereitungskursus zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitsschulen.

Anmeldungen frühzeitig, da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen ausgenommen werden kann. Eprechstunden Diensttag, Donnerstags, Freitag von 10-12 Uhr im Gewerbeschulgebäude, Eingang Theaterplatz.

Thorn den 15. Januar 1918.

Die Vorleserin:

L. Staemmler.

Graveur.

Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt. Hugo Sieg, Jeweller, Eilfabeistr. 5.

Rochelöfen sowie Erzkamaterialien.

Zöpferarbeiten werden schnell und sachgemäß ausgeführt. St. Wycinski, Zöpfermeister, Rauerstraße 44.

Frühbeetfenster.

verglast und gestrichen, liefert in jeder Menge sofort ab Lager. Emil Schütz, Glasermeister, Thorn, Rosterstraße 8. Fernruf 1028.

Anschnitten!

Anschnitten! Federschnitten! werden aufgearbeitet und sorgfältig gereinigt, bezgl. alle Straßenschnitten gut und solide ausgeführt. Brombergerstraße 104, 1. Annahmestelle: Färberel "Eckelweil", Selleneinstr.

Damen- und Kinderhüte werden modernisiert.

Bachstraße 16, 1. Trepp.

Mähmaschine

zu leihen gesucht. Angebote unter N. 637 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Auktion

von etwa 120 drei- und vierjährigen Halbblutpferden



am Donnerstag den 21. März, 12.30 mittags, in Marienburg (Platz hinterm Marienort).

Ein Teil der Pferde hat bereits gearbeitet, auch ist hochwertiges Zuchtmaterial in größerer Zahl vertreten.

Befähigung der Pferde am Auktionstage von 9 Uhr vormittags ab gestattet. Eisenbahnwagen werden bereitgestellt.

Auktionsverzeichnisse sind gegen Einzahlung von 1 Mk. oder per Nachnahme durch die Geschäftsstelle in Danzig, Sandgrube 21, zu beziehen.

Westpreussische Stutbuch-Gesellschaft für edles Halbblut.

Unsere Geschäftsstelle, am Seglerort,

ist Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Wir kaufen nicht nur Gold, Platin und Juwelen, sondern auch Silber an. Auch außerhalb der Geschäftszeit werden diese Sachen in der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Die Goldankaufsstelle Thorn.

Wir beabsichtigen, zur Lieferung von Gemüse der kommenden Ernte an unsere Obst- und Gemüse-Vorratsanlage mit Marmeladen- und Konservenfabrik in Marienwerder

Gemüseanbauverträge

abzuschließen und erbitten Angebote an Ueberlandzentrale Westpreußen, G. m. b. H., Marienwerder.

Anbau-Verträge 1918

werden für meine Dörngemüsefabrik in folgenden Gemüsearten abgeschlossen: Mohrrüben, Kohlrüben, Weißkohl, Wirsingkohl, Rotkohl, Grünkohl, Sellerie und Sellerielaub, zu den von der Reichsstelle für Gemüse und Obst festzusetzenden Bedingungen. Samen sind vorhanden: Wirsingkohl, Weißkohl, Grünkohl und Rotkohl.

Julius Fohér, Konservenfabrik, Berlin-Reinickendorf, Ost. Abschüsse werden getätigt durch die Zuckerfabrik Neu Schönsee, Schönsee, Kr. Briesen.

Lampen

billigst. Koch beste Sorten n. a. mit extra starken Glühlampen, mit Anhänger

Prima Batterien

(Wets frisch) empfiehlt

W. Zielke, Coppersmittenstr. 22.

Kaffee-Ersatz,

sehr gute Mischung, empfiehlt Fritz Schmidt, Fischstr. 45.

Zwiebelsamen,

liebigster Sorte, sehr keimfähig, 3tr. 52 Mk., (auch in 1. Posten) gibt ab Max Lange, Stegstr. 12.

Stellenangebote.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen tüchtigen, gewandten

Für Händler!

Ein Posten Haussegen, geflickt mit Karton, Kriegsilber, sofort abzugeben. Gasthaus zur "Hoffnung", Neustädter Markt.

Geschäftsführer,

der mit dem Bier- und Gefäßhandel vollkommen vertraut sein muß. Entschädigung nach Vereinbarung. Meldungen sind an den stellv. Vorsitzenden, Herrn Kreisretter Schaumann in Briesen, zu richten. Gefäßverwertungsgenossenschaft in Briesen Wpr., z. G. m. b. H.

„Für Sauber“ übertrifft alles.

Markenfreies, weiches Salmiak-Waschmittel, glänzend bewährt, von Behörden geprüft und nachbestellt, lief. dir. an Priv., bel. schön f. d. Wäsche, Toiletentisch usw. 10-Pfd.-Postpaket (Eimer) 7,95 Mk. ab Berlin. Nachr. 90 Pf. mehr. Bahnsend. 100 Pf. (100 Pf.) 75,00 Mk. Buchert, Engros-Vertrieb, Berlin, Grünwaldstraße 210.

Kolonialwarengeschäft

einen tüchtigen, militärischen

Gehilfen.

Hermann Dann Nachf., Inh.: Emil Willmeszik. Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsansprüche erbeten.

Der beste Fensterlitt-

Ersatz sind Holzparaffinlitt- in größten Mengen sofort lieferbar. Bau- und Anstaltsges. Fritz Albat, Neustädter Markt 14.

Uniform-, Rock- und Hosenschneider

steht sofort ein B. Dolva.

10-12000 Mark

auf sichere, möglichst 1. Hypothek zum 1. 4. 18 zu vergeben. Gest. Angebote unter O. 671 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Ein Schmied

von sofort gesucht. Th. Goldenstern, Culmer Chaussee 8.

10000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück zu vergeben. Angebote unter N. 638 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Ein Schmied

von sofort gesucht. Th. Goldenstern, Culmer Chaussee 8.

Heizer,

ent. Kriegsbeschädigter, für meine Badeanstalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber mit kleineren Reparaturen vertraut werden bevorzugt. W. Boelter's Badeanstalt.

Lehrling

mit guter Schulbildung. Paul Tarrey.

Lehrlinge

werden einverleibt. Emil Hell, Bau- und Kunstglazerei und Bilderrahmenfabrik.

Zwei Lehrlinge

steht ein R. Müller, vorm. Meyer, Steinmetzmeister, Althofstr. 14.

Arbeiter

sucht Hermann Dann Nachf., Inh.: E. Willmeszik. Einen zuverlässigen

Kutscher

steht sofort ein Erich Jerusalem, Dangelstr. 20, Thorn, Brombergerstraße 20.

1-2 Arbeitsburschen.

Suche von sofort Joh. Schlemann, Dachdecker, Moder, Bahnhofstr. 10.

Kontoristin

Gewandte für Schreibmaschine zum Eintritt am 1. April d. Js. wird gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbittet Leibitzscher Mühle, G. m. b. H., Thorn.

Buchhalterin

aus der Getreidebranche sucht von sofort S. Salomon, Badestrasse 19.

Buchhalterin

(Kontoristin) von sofort gesucht. Angebote unter U. 645 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Büroarbeiterin

sucht von sofort D. Henoch Nachf., Alst. Markt. Dasselbst kann sich ein Kaufmädchen melden.

Lehrfräulein

mit guter Handschrift. Nur schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sinden Berücksichtigung. A. E. Pohl, Weinstapfstr. 10, Thorn.

Mädchen für alles

wird nach Thorn gesucht von Ehepaar mit erwachsenen Kinder. Zu erst. in der Geschäftsstelle der "Presse".

Städtischer Arbeitsnachweis

Rathaus Erdgeschoss, sucht empfiehlt Schreibhilfen, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, weibliches Hauspersonal, 1 Wäschmeister, der zugleich Helfer sein muß. Arbeitsfrauen und Mädchen, Arbeitsstellen.

Erstklassiges Bankhypotheken-Kapital

für Güter und Landgrundstücke zu haben durch Direktor Knoche-Gulmsee.

Ein zuverlässiges, häusliches Mädchen,

erfahren in Küche und Haushalt, wird zum 15. April 1918 gesucht, auch durch Vermittlung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der "Presse".

3jähr. Hengst

von Wagners H. aus Stute von Abobann H. dunfelb., N. Stern, 1,65 m Bm., verkauft. Königl. Domäne Schloß Steglitz, Kreis Thorn.

Jüngeres Dienstmädchen

vom Lande zum 1. oder 15. April gesucht. Wolgram, Brombergerstr. 58, 1. r.

ipreungsfähige Bullen

aus Herdbuchherde zum Verkauf. Sofort zu verkaufen: zwei Arbeitswagen, 3 Zoll stark, ein großer Wasserwagen, ein Landauer, eine viermässige Säpelmäschin, 500 Pfd Pappnäge, alles gut erhalten. Zu erfragen Pastorstr. 5.

Anwärterin

für die Morgenstunden von alleinlebender Dame sofort gesucht. Geb. d. 29. 1. 18. Meldungen dabeist von 9-12 Uhr vormittags, 4-5 Uhr nachmittags.

Wenig gebr. Gashoher

mit Spardrenner zu verkaufen. Rosterstraße 18, 1.

Wöflinger,

Grobenstraße 32, part.

Gänsefedern,

größerer Posten zu verkaufen. Wo, ist die Geschäftsstelle der "Presse".

Aufwartung

von sofort gesucht Waldstraße 41.

Zu kaufen gesucht

Aufwartung

gesucht für Mittwoch und Sonntag. Wellenstr. 118d 2 Treppen, r.

2 Hobelbänke

Anwärtermädchen

für Vor- oder Nachmittagsstunden von sofort gesucht. Frau Assmann, Thorn-Moder, Berstr. 46, 1.

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter H. 658 an die Geschäftsstelle der "Presse" erb.

Jüng. Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sofort gesucht. Thorn-Moder, Lindenstr. 46, 1. links

Eine gebrauchte Hobelbank

zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 651 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Mädchen

für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen Rosterstraße 42, 2. Trp.

1 Rohrplatten-Koffer,

1 Tennisschuhe, Gr. 28, 1 Gummimantel, 1 Tennishose

Sauberes Aufwartemädchen

für den ganzen Tag verlangt. Brombergerstraße 35a, 1.

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe zu richten an Raguse, Thorn-Moder, Rosterstraße 8.

Aufwartemädchen oder Frau

gelucht. Thorn-Moder, Berstr. 26, 2. r.

Hoheplatten-Koffer

oder Kofferkoffer zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 673 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Sauberes Aufwartemädchen

gelucht Althofstr. Markt 8

Gebrauchter Leder-Tornister

zu kaufen gesucht. Angebote unter O. 664 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Zu verkaufen

Meine Grundstücke Althofstr. Markt 26, Eilfabeistr. 24 und Lindenstraße 58 bin ich willens unter günstigen Bedingungen los zu verkaufen. Jankowski, Althofstr. Markt 26.

Gut erh. Mandoline

zu kaufen gesucht. Gest. Angebote mit Preis unter U. 670 an die Geschäftsstelle der "Presse". Ein gut erhaltener, möglichst weißer

Grundstück

2 Morgen Land, 2 mässige Gebäude, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Friedrich Fenske, Rudak, Thorn 2, an der Kirche

Sportliegewagen

mit Gummibänken zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter T. 669 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Meine Hausgrundstücke

bin ich willens unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der "Presse".

Gartenlaube

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter J. 659 an die Geschäftsstelle der "Presse".

Gartengrundstück

und ein neues massives Hausgrundstück, umständelhaft sofort zu verkaufen. Zu erfragen Sodtke, Rosterstraße 25.

1 Familien-Wohnhaus

nebst Garten und 2 Morgen Land zu verkaufen. Moder, Rosterstraße 7.

Ein sehr gut erhaltener Lech

(militärer Größe) ist preiswert zu verkaufen. Schulstraße 46, 2.

Jeden Posten Ziegen, Kaninchen, Hühner

kauft Gustav Martwick, Berlin-Wilhelms, Berliner Allee 1.